

Universitätsbibliothek Wuppertal

Werke

Die Geschichtsbücher (Historien) des Tacitus ; Bd. 1

Tacitus, Cornelius

Stuttgart, 1831

Erstes Buch

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-630)

Erstes Buch.

1. Den Anfang dieses Werkes mache ich mit dem zweiten Consulate des Servius Galba und dem des Titus Vinius. Denn die achthundert und zwanzig Jahre der frühern Zeit *) nach Roms Erbauung haben viele Geschichtschreiber berichtet, und zwar, so lange des Römischen Volkes Schicksale dargestellt wurden, mit eben so viel Beredsamkeit als Freimuth. Nachdem bei Actium gestritten worden, und alle Gewalt auf Einen überzutragen der Friede wünschenswerth machte, schwanden jene großen Geister. **) Zugleich wurde die Wahrheit auf mancherlei Weise entstellt; erstlich aus Unkunde des Gemeinwesens, als eines entfremdeten, dann aus Schmeichelsucht, oder dagegen aus Haß wider die Gewalttha-

*) Man ist ungleicher Meinung, ob hier 720 oder 820 zu lesen sey. Ich halte das Letztere für richtig. Diese Zahl kommt auch im 4. B. 58. Cap. vor. Wäre absichtliche Verschiedenheit in den Zahlen vorhanden, so hätte der Geschichtschreiber den Grund derselben bestimmt ausgesprochen.

**) Cessere. Eigentlich: räumten jene großen Geister den Platz.

ber: so war, unter Erbitterten oder Abhängigen, keinerseits Sorge für die Nachwelt. Doch gegen Feilheit des Geschichtschreibers ist man leicht auf seiner Hut; der Verkleinerung und Scheelsucht leihet man ein williges Ohr: denn an der Schmeichelei haftet der schmäbliche Vorwurf des Sklavensinns, an der Gehässigkeit der falsche Schimmer des Freimuths. Mir sind Galba, Otho, Vitellius weder durch Wohlthat noch durch Kränkung bekavnt. Daß durch Vespasian meine Würde begonnen, daß sie von Titus gemehrt, von Domitian noch höher gehoben worden, bin ich nicht in Abrede: allein Wer unverbrüchliche Treue gelobt hat, soll weder mit Liebe noch mit Haß irgend Jemand schildern. Wofern ich mein Leben friste, habe ich die Herrschaft des vergötterten Nerva und die Regierung Trajans, als reichhaltigern und sicherern Stoff, für mein Alter aufgespart; sie sind so selten, die glücklichen Zeiten, wo man denken darf, was man will, und sagen, was man denkt.

2. Ich schreite zu einem Werke, reich an Unfällen, voll blutiger Schlachten, voll Zwiespalt und Empörung, ja selbst im Frieden scheußlich. Vier Fürsten *) durch den Mordstahl hingerafft, drei bürgerliche Kriege, mehrere auswärtige, und meist eine Mischung beider. Günstige Ereignisse im Morgenland, unglückliche im Abendland. Illyrien beunruhigt; Gallien schwankend; Britannien bezwungen und schnell aufgegeben; im Aufstande wider uns Sarmatiens und Sueviens Völker; die Dacier in Ruf gekommen durch wechselseitige Niederlagen; auch beinahe der Parther Waffen aufgeregt

*) Galba, Otho, Vitellius, Domitian.

durch das Trugspiel eines falschen Nero. Aber auch Italien durch neue oder nach langer Reihe von Jahrhunderten wiederholte Unglücksfälle niedergebeugt. Städte verschlungen oder verschüttet auf Campaniens segensreicher Küste; Rom durch Feuersbrünste verwüdet, niedergebrannt die uralten Tempel, das Capitolium selbst durch Bürgerhände angezündet; Heiligthümer geschändet; hohe Ehen gebrochen; das Meer mit Verbannten erfüllt; die Felseninseln mit Mord besetzt. Gräßlicher noch die Wuth in der Stadt. Adel, Reichthum, abgetehrte und verwaltete Ehrenstellen als Verbrechen geltend, und vor Allem die Tugend des Unterganges gewiß. Die Belohnungen der Angeber nicht minder verhasst als ihre Unthaten, da die Einen Priesterwürden und Consulate, Andere Verwaltungen und geheimen Einfluß als Beute erhaschten, und durch Haß und Schrecken Alles aufregten und umwälzten. *) Sklaven gegen ihre Gebieter, Freigelassene gegen ihre Schutzherrn erkaufte, und Wer keinen Feind hatte, durch Freundeshand niedergedrückt.

3. Gleichwohl war dieses Jahrhundert an Tugenden nicht so unfruchtbar, daß es nicht auch gute Beispiele aufgestellt hätte: Mütter, die ihre flüchtigen Söhne begleiteten; Gattinnen, die ihren Männern in die Verbannung folgten; entschlossene Unverwandte; standhafte Sidame; Sklaven, deren Treue selbst gegen Folter aushielt; erlauchte Männer in der letzten Noth, die auch diese Noth mannhaft ertrugen, und die gepriesenen Tode der Altverdern starben. Uusser

*) Nach der Lesart *agerent verterent cuncta odio et terrore. Corrupti etc.*

diesen mannigfaltigen Unfällen menschlicher Dinge, Wunderzeichen am Himmel und auf Erden; warnende Donnerschläge und Andeutungen der Zukunft, frohe, traurige, zweifelhafte, offenbare. Nie hat grauvolleres Elend des Römischen Volks, nie haben so untrügliche Merkmale dargethan, die Götter wollen nicht unsere Wohlfahrt, sie wollen Rache.

4. Bevor ich nun aber das Beschlossene ausführe, muß ich nachholen, welches der Zustand der Hauptstadt, die Stimmung der Kriegsheere, die Haltung der Provinzen, was im ganzen Umkreise des Reichs gesund, was krank gewesen; damit man nicht nur die Ereignisse und ihren Hergang, die meist des Zufalls Werk sind, sondern auch ihren Zusammenhang und ihre Ursachen einsehe.

Neros Tod, so erwünscht er beim ersten Ausbruche des Frohlockens gewesen war, hatte dennoch mannigfaltige Bewegungen der Gemüther, nicht nur in der Stadt bei den Vätern, beim Volk und bei der Stadtbesatzung, sondern bei allen Legionen und Feldherren aufgeregt, da das Reichsgeheimniß verrathen war, es könne der Fürst auch anderswo als in Rom gewählt werden. Allein die Väter freuten sich der schnell ergriffenen Freiheit mit weniger Rückhalt, da der Fürst neu und abwesend war: die Bornehmsten der Ritter nahmen den nächsten Antheil am Jubel der Väter: der unverdorbene Theil des Volks und Wer großen Häusern anhing, die Klienten und Freigelassenen der Verurtheilten und Verbannten, richteten sich zu Hoffnung auf: der feile Pöbel, an Rennbahn und Schaubühnen gewöhnt, mit ihm die Verworfensten der Skaven, oder Wer, nach aufgezehrtem Gut,

in Nero's schändlichem Dienste sich nährete, waren niedergeschlagen und gierig nach Gerüchten.

5. Die Stadtbesatzung, durch langen Dienst an die Cäsaren gekettet, und zur Entthronung Nero's mehr durch Ränke und Anstiftung als durch eigenen Antrieb bewogen, hatte kaum wahrgenommen, daß einerseits die unter Galba's Namen versprochene Vergabung *) ausbleibe, anderseits, daß für große Verdienste und Besohnungen nicht gleicher Spielraum im Frieden wie im Kriege vorhanden, und sie in der Gunst des von den Legionen gewählten Fürsten zurückgesetzt sey; — als sie Haug zu Neuerungen faßte, wobei der Hochverrath des Präfecten Nymphidius Sabinus, **) der für

*) Vergabung ist in der Schweiz der gebräuchliche Ausdruck für Geschenke und Vermächtnisse an wohltätige Anstalten oder zur Austheilung unter die Armen. Das Zeitwort heißt nicht vergeben, was Etwas ganz Anderes ist, sondern vergaben, imperf. ich vergabete, part. vergabet. Man erlaubt sich hier, das specielle *Donativum*, welches bei Cicero nirgends vorkommt und spätern Ursprungs ist, ebenfalls mit einem besondern Worte zu bezeichnen.

**) Nymphidius, Oberster der Leibwache, hatte den Soldaten vorgegeben, Nero sey aus Furcht nach Aegypten geflohen, und sie durch dieses Vorgeben und Versprechung großer Geldsummen im Namen Galba's zum Abfalle von Nero bewogen. Bald darauf faßte er den Gedanken, auch Galba zu verrathen und sich auf den Thron zu schwingen. Allein der Tribun Antonius Honoratus widersetzte sich, und beredete die Soldaten, dem Galba treu zu bleiben. Nymphidius begab sich in's Lager und hatte schon eine von Cingonius Varro aufgesetzte Dankrede an die Soldaten für seine Erhebung auswendig gelernt, wurde

sich die Oberherrschaft erstrebte, sie noch mehr aufregte. Nymphidius fiel zwar als Opfer seines Wagnisses. War aber gleich das Haupt der Abtrünnigkeit gefallen, so blieb doch den meisten Kriegern das Bewußtseyn der Mitschuld; auch fehlte es nicht an anzüglichem Gerede über Galba's Ufther und Kargheit. Seine vormals belobte und im Munde der Krieger selbst gefeierte Strenge ängstigte Diejenigen, welche wider die alte Mannszucht eingenommen und seit vierzehn Jahren von Nero so verwöhnt waren, daß sie nicht minder Liebe für die Laster der Fürsten, als ehemals Ehrfurcht vor ihren Tugenden hegten. Dazu kam Galba's Wort, das für den Staat ehrenvoll, ihm selbst aber verderblich war: „er wolle den Soldaten ausheben, nicht kaufen.“ Denn das Uebrige paßte nicht zu dieser Weise.

6. Den kraftlosen Greis richteten Titus Vinius und Cornelius Laco, jener der verworfenste, dieser der schlaffeste Mensch vollends zu Grunde, durch den Haß, den ihre Schledichtigkeit, und durch die Verachtung, die ihre Trägheit auf ihn warf. Langsam war Galba's Herreise und blutig, durch die Hinrichtung des ernannten Consuls Cingonius Varro und des Consularen Petronius Turpilianus: *) jener starb als

aber von ihnen getödtet. Man sehe Plutarch im Leben Galba's.

*) Cingonius Varro und Petronius Turpilianus. Der Erstere, Verfasser jener Dankrede, hatte sich mit besonderem Eifer für Nymphidius verwendet. Der Zweite, ein angesehenener und hochbetagter Mann, war dem Nero sehr ergeben gewesen. Die Hinrichtung dieser beiden Männer, ohne Verhör und Vertheidigung, machte natür-

Genosse des Nymphidius, dieser als Feldherr Nero's, beide ungehört und unvertheidigt, gleichwie Unschuldige. Der Einzug in die Stadt, durch Niedermehelung so vieler Tausende wehrloser Soldaten von unseliger Vorbedeutung, *) war selbst den Werkzeugen des Mordes schauervoll. Da die Hispanische Legion einzog, während die von Nero aus der Flotte ausgehobene zurückblieb, war die Stadt mit ungewohnter Menge Kriegsvolks angefüllt. Dazu kamen viele Schaaren aus Germanien, Britannien und Illyrien, die ebenfalls Nero geworben und nach dem Caspischen Pässe zum vorgenommenen Kriege gegen die Albaner **) vorausgeschickt,

licher Weise den Galba verhaft, von welchem man eine bessere Regierung, als unter Nero, erwartet hatte.

- *) Nero hatte die Matrosen, die meist aus Sklaven und Verbrechern bestanden, in eine Legion vereinigt und zu Soldaten erklärt. Wie Galba sich der Stadt näherte, stellten sie sich ihm in den Weg, und verlangten mit Getümmel die Bestätigung der Neronischen Verfügung. Als er sie auf eine andere Zeit verwies, nahmen sie dieses für Weigerung und der Lärm mehrte sich; Einige zogen das Schwert. Da ließ Galba die ihn begleitende Reiterei einhauen. Siebentausend sollen umgekommen seyn, und von den Uebriggebliebenen ließ er noch den zehnten Mann hinrichten, was auch Tacitus den Otho in seiner Rede an die Soldaten, I, 37. dem Galba vorwerfen läßt. So hielt der neue Kaiser über Leichen seinen Einzug in Rom, und übte, was die Natur der Schwachheit ist, seine Gewalt mit zwecklosem Wüthen aus.

- **) Die Albaner, ein Volk westlich vom Caspischen Meer, wurden den Römern in dem Kriege gegen Mithridates bekannt, in welchem sie diesem beistanden, aber von Pompejus zweimal geschlagen wurden.

dann zur Unterdrückung der Unternehmungen des Binder *) zurückberufen hatte; ein gewaltiger Stoff zu Neuerungen, zwar nicht für irgend Einen entschieden gestimmt, doch für jeden Wagenden bereit.

7. Zufällig fügte es sich, daß gerade die Nachricht von Clodius Macer's und Fontejus Capito's Hinrichtung eintraf. Macer, der in Afrika unbezweifelt Unruhe erregt hatte, war von dem Procurator Trebonius Gaius, auf Galba's Geheiß, Capito in Germanien wegen ähnlicher Versuche von den Legionsobersten Cornelius Aquinus und Fabius Valens hingerichtet worden, ohne Abwartung eines Befehls. Einige glaubten, Capito, wiewohl wegen Habsucht und Schwelgerei in übelm Rufe, habe auf keine Neuerungen gedacht, sondern die Legaten hätten ihn zum Krieg aufgemuntert, und, da sie ihn nicht dahin zu bringen vermochten, ihm aus sich selbst verbrecherische Absichten tückisch angedichtet; und Galba habe aus Mangel an Selbstständigkeit, oder um nicht tiefer einzudringen, das Geschehene, wie es auch seyn mochte, weil es nicht zu ändern war, gutgeheißен. Inzwischen machten

*) Junius Binder, Prätor in Gallien, empörte sich gegen Nero, doch nicht, um sich selbst auf den Thron zu schwingen, sondern er schrieb an Galba und drang in ihn, die Regierung zu übernehmen. Galba zauderte, machte aber nicht dem Nero Anzeige, wie andere Statthalter thaten, die in der Folge gestehen mußten, sie seyen an sich selbst nicht weniger als an Binder zu Verräthern geworden. Verginius Rufus, Befehlshaber der Germanischen Legionen, schlug ihn und tödtete dreißigtausend Gallier, worauf Binder sich entleibte. S. Plutarch, Leben Galba's.

beide Hinrichtungen übeln Eindruck; wenn einmal der Fürst verhaßt ist, so fällt, Was er thut, sey's gut oder böse, ihm zur Last. Schon boten übermächtige Freigelassene Alles feil. Sklavenhände haschten nach schnellem Reichthum, als gälte es Eise bei dem Greise. Dieselbigen Uebel am neuen Hofe, gleich drückend, nicht gleich entschuldig. Selbst Galba's Auster erregte Hohn und Widerwillen, da man an Nero's Jugend gewöhnt war, und beide Imperatoren nach Gestalt und Körperanstand (wie des Pöbels Sitte ist) zusammenhielt.

8. Und dieses nun war zu Rom, bei solcher Menschenmenge, die Stimmung der Gemüther. Was die Provinzen anlangt, so befehligte Hispanien Cluvius Rufus, ein Mann von Wohlredenheit, den Friedenskünsten hold, im Krieg unerfahren. *) Gallien war, abgesehen von der Erinnerung an Vindex, durch das neue Geschenk des Römischen Bürgerrechts und für die Zukunft durch Erleichterung der Abgaben verpflichtet. Allein die in der Nähe der Germanischen Kriegsheere liegenden Ortschaften Galliens, nicht so ehrenvoll behandelt, einige sogar in ihren Grenzmarken geschmäleret, erzwogen nun mit gleicher Betrübniß die Begünstigung Anderer und ihre Bedrückung. Die Germanischen Heere (ein höchst gefährlicher Umstand bei solcher Macht), waren beun-

*) Cluvius Rufus, — pacis artibus, bellis inexpertus. Vultmann übersezt, ein der Kriege kundiger Mann, nach der Lesart expertus. Allein was Tacitus im 2. Buche, Cap. 58 von ihm meldet, und was eben keinen wackern Kriegsmann verräth, spricht für inexpertus. Auch ist wohl statt bellis, belli zu lesen.

ruhigt und aufgebracht, voll Stolz auf ihren neuen Sieg, und voll Besorgniß, als Begünstiger einer andern Partei. Zögernd waren sie von Nero abgefallen, und Verginius *) hatte sich nicht sogleich für Galba erklärt; ob er die Herrschaft gewollt, war zweifelhaft, daß das Kriegsheer sie ihm angetragen, allgemeine Sage. Fontejus Capito's Hinrichtung empörte auch Die, so sich nicht darob zu beschweren hatten. Es fehlte ein Anführer, seitdem Verginius mit erheuchelter Freundschaft war abgerufen worden. Daß man ihn nicht zurücksandte, sogar verantwortlich machte, nahmen sie als Anschuldigung ihrer selbst auf.

9. Das Heer in Obergermanien verachtete seinen Leuten, Hordeonius Flaccus, einen durch Alter und Lähmung

*) Dieser Verginius Rufus war ein herrlicher Mann. Mehrmals wurde er aufgefordert, die Regierung zu übernehmen; allein er weigerte sich standhaft, und wollte dem Senate das Wahlrecht bewahren. Daher genoß er bei allen Parteien die größte Hochachtung, und blieb in den Unruhen seiner Zeit unangefochten bis zum Tod. Plinius spricht in seinen Briefen mit vielem Lobe von ihm, und bedauert, Lib. 9. Epist. 19. daß ihm noch kein Denkmal errichtet sey, mit der von ihm selbst verfertigten bescheidenen Inschrift:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium adseruit non sibi, sed patriae.

Hier ist des Rufus Grab: nachdem er den Vinder
geschlagen,
Wollt' er die Herrschaft nicht, sondern erhielt sie
dem Staat.

Die Leichenrede hielt ihm unser Tacitus.

der Füße unvermögenden Mann, ohne Festigkeit, ohne Ansehen. Nicht einmal ruhige Soldaten vermochte er zu regieren, desto mehr mußten die Ungefügigen, mit schwacher Hand gezügelt, von selbst losbrechen. Die Legionen Niedergermaniens waren längere Zeit ohne einen Consular gewesen, bis, von Galba gesandt, Aulus Vitellius, Sohn des Censors und dreimaligen Consuls Vitellius, eintraf; Dieß schien genügend. Beim Britannischen Heere nichts von Widerwillen. Wirklich haben keine andern Legionen, während des ganzen Sturmes der Bürgerkriege, sich so unklagbar verhalten: sey's weil sie entfernt und durch den Ocean abgesondert waren, oder daß häufige Streifzüge sie lehrten, eher den Feind zu hassen. - Auch Syrien war ruhig. Zwar hatten die von Nero wegberufenen Legionen, während sie in Italien weilten, den Verginius mit Gesandtschaften angegangen. Allein die Heere, durch weitere Strecken getrennt (das heilsamste Mittel, Soldaten trenn zu erhalten), konnten weder Uebelsinn *) noch Kräfte vereinigen.

10. Noch war das Morgenland ruhig. Syrien nebst vier Legionen befehligte Licinius Mucianus, durch Glück wie durch Mißgeschick im Ruhe. Schon als junger Mann hatte er um die Gunst der Großen gebuhlt. Dann nach aufgezehrtem Vermögen, in schlüpfriger Stellung, auch des Claudius Jähzorn fürchtend, und in's Innere von Asien versetzt, war er der Verbannung so nahe, als nachher dem Throne. Ausschweifend und geschäftig, leutselig und anmaßend, war er ein Gemisch guter und böser Eigenschaften; schwelgend in

*) Vitius; vielleicht auch überhaupt; Verderbniß.

Genüssen zur Ruhezeit, sobald er sich aufgemacht hatte, von großer Trefflichkeit; im Oeffentlichen lobenswürdig, als Privatmann übel berüchtigt. Bei Untergebenen, bei Bekannten, bei Amtsgenossen vielvermögend durch mancherlei Lockmittel, mocht er leichter die Oberherrschaft ertheilen als erlangen. *) Den Jüdäischen Krieg leitete Flavius Vespasianus, (ihn hatte Nero zum Feldherrn ausersehen), mit drei Legionen. In Ansehung Galba's hatte er weder Wünsche für, noch Absichten gegen ihn. Ja er hatte seinen Sohn Titus zur Bezeugung der Ehrfurcht und Ergebenheit an ihn abgesandt, wie wir an seinem Orte melden werden. Daß der geheime Rathschluß des Schicksals, daß Wahrzeichen und Götterausprüche dem Vespasian und seinen Kindern das Reich zuerkannt hätten, glaubten wir nach seiner Erhebung.

11. Aegypten sammt der Kriegsmacht, die es im Zaume halten soll, befehligen von Augustus her Römische Ritter statt der Könige. Dieß schien die beste Auskunft, eine Provinz von schwierigem Zugange, günstig für Kornsperr, **)

*) *Obtinere*, erlangen und festhalten.

**) *Annona secundam*. Bährdt und Woltmann lesen *annona secundam*. Jener übersetzt: Reich an Getreide; dieser: für Getreidelieferung fruchtbar. — Es fällt unangenehm auf, in der Erzählung ungünstiger Eigenschaften Aegyptens diese Worte zu finden, daher die Lesart *annona secundam*, die auch Ernesti hat und La Malle gut erklärt, den Vorzug verdient. *Annona* heißt Jahresertrag, dann Getraidpreis, auch Kornheerrung. Tacitus will sagen, Aegypten sey günstig, um eine Kornsperr herbeizuführen, was auch im 5. Buch, Cap. 8. bemerkt wird, wo Vespasian sagt, wenn man Aegypten und

durch Aberglauben und Zügellosigkeit zwieträchig und unstat, unkundig der Gesetze, unbekannt mit der Verfassung, zu Hause festzuhalten. Damals regierte Tiberius Alexander, selbst ein Aegypter. Afrika und die dortigen Legionen ließen sich nach der Hinrichtung des Clodius Macer jeglichen Fürsten gefallen, nachdem sie die Erfahrung mit einem untergeordneten Herrn gemacht hatten. Beide Mauritanien, Rhätien, Noricum, Thracien, und die übrigen von Procuratoren regierten Provinzen wurden, je nach den zunächst liegenden Kriegsheeren, durch den Einfluß der Stärkern, zu Gunst oder Haß hingezogen. Die wehrlosen Provinzen, und vor allen Italien selbst, jedem Unterdrücker preisgegeben, mußten als Beute dem Sieger zufallen. So war der Zustand des Römischen Reichs, zur Zeit, da Servius Galba zum zweiten mal, und Titus Vinius als Consuln das Jahr antraten, das ihnen den Tod, dem Gemeinwesen beinahe den Untergang brachte.

12. In den ersten Tagen des Januars traf ein Schreiben von dem Procurator Pompejus Propinquus aus Belgien ein, daß die Legionen in Obergermanien, des Eidschwurs Heiligkeit brechend, einen andern Imperator heischten, und dem Römischen Senat und Volke die Wahlfreiheit anheimstellten, um der Empörung ein milderer Ansehen zu leihen. Dieser Umstand brachte Galba's Entschluß zur Reise, der schon längst bei sich und seinen Vertrauten eine Adoption berathschlagt hätte. Wirklich war auch dieß jene Mo-

mit ihm den Schlüssel zur Kornsperrre inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel zur Uebergabe zwingen.

nate hindurch das allgemeine Gespräch der Stadt, erstlich aus ungezügelter Begierde, solcherlei zu besprechen, dann wegen des schon kraftlosen Alters Galba's. Bei Wenigen war Beurtheilung oder Vaterlandsliebe: Viele, geheimer Hoffnung voll, *) je nachdem sie einen Freund oder Gönner hatten, bestimmten Diesen oder Jenen mit betrieb-samen Ausstreunungen, auch wohl aus Erbitterung gegen Titus Vinius, der von Tag zu Tag in eben dem Maße **) verhafter wurde, wie sein Einfluß zunahm. Denn die lech-zenden Begierden seiner Günstlinge, mitten im hohen Glücke, setzte Galba's Willfährigkeit selbst in Spannung, da man bei einem schwachen und leichtgläubigen Fürsten mit minder Gefahr und mehr Gewinn Böses thun konnte.

15. Die Regierungsgewalt war zwischen dem Consul Titus Vinius und dem Präfecten der Prätorianer Cornelius Laco getheilt. Nicht weniger stand Jcelus, Galba's Freige-

*) Walther in seiner *Observ. ad Tac. Opera* will nach dem Flor. Codex *militis occulta spe* lesen. Allein wo wäre dann das Subjekt. zu *destinabant*? Worauf bezöge sich *prout quis*? Es müßte auf die Soldaten gehen, *prout quis militum*. Wie paßte aber dann *amicus vel cliens* auf diese? Walther übersetzt: da die Hoffnung des Heers verborgen war. Ich möchte wissen, wie man das Folgende anschließen sollte. In dieser Stelle ist nicht von den Soldaten die Rede, sondern von den Stadtbewohnern, welche die geheime Hoffnung nährten, ihr Gönner werde zur Herrschaft gelangen. Mit dieser geheimen Hoffnung können die betrieb-samen Ausstreunungen sehr wohl versehen.

**) Nach der Lesart *eodem aucto*.

lassener, in Gunsten, welcher, mit dem Ringe beschenkt, sich nun nach einem ritterlichen Namen Martianus nennen ließ. Diese Drei, uneins unter sich, und von kleinlichen Selbststrücksichten befangen, trennten sich bei Berathung der Nachfolgerwahl in zwei Parteien. Vinius war für Marcus Otho: Laco und Icelus stimmten einmüthig nicht sowohl für irgend Einen, als gegen Jenen. Auch wußte Galba um die Freundschaft zwischen Otho und Titus Vinius; und das Nichts mit Stillschweigen übergehende Volksgerede bestimmte sie zum Schwäher und Sidam, weil Vinius Vater einer verwittweten Tochter, und Otho noch unvermählt war. Doch mag auch Sorge für das Reich hinzugekommen seyn, das vergeblich dem Nero wäre abgenommen worden, wenn es dem Otho überlassen wurde. Denn Otho hatte sein Knabenalter in Leichtsinne, seine Jünglingsjahre in Muthwillen zugebracht, und ward Nero's Liebling durch Betteifer in Ausschweifung. Deswegen hatte Dieser auch die Poppäa Sabina, die fürstliche Buhlerin, ihm als dem Vertrauten seiner Lüste übergeben, bis er seine Gemahlin Octavia weggeschafft haben würde: hierauf, als er ihn mit eben dieser Poppäa im Verdacht hatte, beseitigte er ihn, unter dem Schein einer Statthalterschaft, in die Provinz Lusitanien. Otho, der die Provinz milde verwaltet hatte, auch zuerst und mit Eifer zur Partei übergetreten war und, so lange der Krieg dauerte, unter seiner Umgebung hervorglänzte, faßte sogleich zur Adoption Hoffnung, und verfolgte sie mit immer steigender Hitze, da die Mehrheit der Krieger ihm günstig, der Hof ihm, als Nero's Ebenbilde, zugethan war.

14. Aber Galba, auf die Borschaft von der Germanischen Empörung, ohne zwar etwas Zuverlässiges von Vitellius zu wissen, voll Angst, wohin die Gewalt der Kriegsheere sich drängen werde, und nicht einmal der Stadtbesatzung traugend; sah keinen andern Ausweg, als eine Wahlversammlung *) zu halten. Er zog, außer Vinius und Laco, den ernannten Consul Marius Celsus und den Stadtpräsidenten Ducennius Geminus zu. Nach einer kurzen Einleitung über sein hohes Alter ließ er den Piso Licinianus herholen; sey's aus eigener Wahl, oder, wie Einige glaubten, auf Laco's Zureden, der bei Rubellius Plautus vertraute Zusammenkünfte mit Piso hatte, aber ihn schlau als einen Unbekannten begünstigte; und Piso's guter Ruf hatte dem Rathe Laco's noch mehr Eingang verschafft. Piso, des Marcus Crassus und der Scribonia Sohn, adelich von beiden her, in Geberde und Haltung ein Mann nach alter Weise, galt nach richtiger Schätzung für ernsthaft, bei übel Auslegenden für finster: diese Seite seines Charakters, je bedenklicher sie den Beforgten vorkam, empfahl ihn dem Adoptirenden.

15. So nahm denn nun Galba den Piso bei der Hand, und redete ihn, wie es hieß, folgendermaßen an: „Wenn ich als Privatmann vor den Curien und Oberpriestern, wie es Sitte ist, dich adoptirte, so wär' es schon ehrenvoll für mich, einen Sprößling des Aeneas Pompejus und Marcus Crassus meinem Hause einzuverleiben, und für Dich Auszeichnung, deinen Adel durch den Glanz der Sulpicier und

*) Comitia imperii, d. h. eine Versammlung zur Wahl eines zu designirenden Nachfolgers.

Lutatier zu erheben. Nun hat mich, den der Götter und Menschen vereinte Stimme zur Herrschaft berief, dein vor-
 trefflicher Charakter und die Liebe zum Vaterlande bewogen,
 die Obergewalt, um welche unsere Vorfahren mit Waffen
 stritten, und die ich durch Krieg erlangte, dir in Friedens-
 ruhe anzubieten, nach dem Beispiele des vergötterten Augu-
 stus, der seinen Schwestersohn Marcellus, dann seinen Ei-
 dam Agrippa, hierauf seine Enkel, und zuletzt seinen Stief-
 sohn Tiberius Nero zum nächsten Range nach sich erhob.
 * Aber Augustus suchte den Nachfolger in seinem Hause, ich
 im Staate. Nicht daß ich keine Verwandten und Kriegsge-
 nossen hätte; aber ich selbst habe die Herrschaft nicht durch
 Bewerbung empfangen, und Belege meiner Denkart mögen
 nicht allein meine Verwandtschaften, denen ich dich vorzog,
 sondern auch die deinigen seyn. Du hast einen Bruder *)
 von gleichem Adel, älter an Jahren, würdig dieser hohen
 Stelle, wenn du nicht der Namhaftere wärest. Du bist in
 dem Alter, welches schon über die Leidenschaften der Jugend
 glücklich hinaus ist, dein Leben bedarf keiner Entschuldigung
 des Vergangenen halben. Bisher hast du nur widriges Ge-
 schick ertragen: ein günstiges Loos legt dem Gemüthe schwe-
 rere Prüfungen auf; denn Elend lastet nur, Glück verderbt
 uns. Treue, Freiheit, Freundschaft, die edelsten Güter
 des menschlichen Gemüths wirst du zwar mit immer gleicher
 Festigkeit behaupten, aber Andere werden sie durch Unter-
 würfigkeit schwächen. Eindringen wird sich Schmeichelei und

*) Scribonianus Crassus. Geschichtb. I, 47. IV, 39.

Liebkoſung, das verderblichſte Gift jeder ächten Sinnesart, ſo wie auch eines Jeglichen eigener Vortheil. *) Ich und du wenden uns heute treuherzig an einander; die Uebrigen lieber an unſer Glück als an uns. Denn dem Fürſten raſthen, was die Pflicht gebent, iſt ein ſchwieriges Werk; dem Fürſten, wie er auch ſey, ſchmeicheln, geſchieht ohne Herzensantheil."

16. „Könnte dieſer unermefſliche Staatskörper ohne Lenker in Beſtand und Gleichgewicht erhalten werden, ſo war ich es werth, daß von mir der Freistaat beginne. **)

*) *Irrumpet adulation, blanditiae etc.* Pichena ſetzt hinter *blanditiae* ein Colon, ſo daß *pessimum v. a. venenum* zur Appoſition von *sua cuique utilitas* wird. Dieß geht aber nicht an, weil in dieſem Falle nothwendig eine Copula ſtehen müßte, z. B. *pessimumque*; ferner, weil die Appoſition ſchicklicher hinter als vor den Hauptbegriff geſetzt wird; und dann, weil dieſer Beiſatz nach des Schriftſtellers herrſchendem Sinne beſſer auf die Schmeichelei als auf den Eigennuß paßt, ſo wie er, Agr. 45. von Domitian ſagt: *Caeca et corrupta mens assiduis adulationibus*. Eher möchte ich dem Pichena darin ſolgen, daß etiam zum Vorhergehenden zu ziehen. Berwerflich iſt Oberlins Verſart, der es in den Anfang des 16. Cap. hinunter wirft: *Etiā, si immensum etc. wo* einen übeln Platz erhalten hat. Er folgt hierin dem Aicibalius, deſſen Hauptkuſt in der philologiſchen Kritik darin beſtand, Wörter und Zeilen aus ihrer Stelle herauszuheben und anderswo einzufchieben. Die Vulgata: *Etiā ego ac tu* iſt unſchicklich, daß enim der Bip. geſfällt auch nicht; beſſer wäre: *Ei jam ego ac tu.*

**) D. h. daß ich Roms freie Verfaſſung wiederherſtelle und abbanke.

Nun aber hat schon längst die Nothwendigkeit uns dahin gebracht, daß ich, ein Greis, dem Römischen Volke nichts Besseres zuwenden kann, als einen guten Nachfolger, und du, ein junger Mann, nichts Besseres als einen guten Regenten. Unter Liberius und Cajus und Claudius waren wir gleichsam Einer Familie Erbtheil: es kann für Freiheit gelten, daß mit uns ein Wahlreich anhub; und nach erloschenem Hause der Julier und Claudier wird die Adoption je den Besten auffinden. Denn die Abstammung von Fürsten ist Zufall, und es gilt weiter keine Schätzung; die Adoption gestattet ungehemmte Ueberlegung, und verlangt man den Besten, die Volksstimme zeigt ihn. Immer schwebe dir Nero vor Augen. Ihn, welcher mit der langen Reihe der Cäsarn sich brüstete, hat nicht Vinder mit der wehrlosen Provinz, noch ich mit Einer Legion, sondern eigene Unmenschlichkeit, eigene Ausschweifung hat ihn vom Nacken des Volks heruntergeworfen; auch war noch die Verurtheilung eines Fürsten ohne Beispiel. Wir, durch Kriegsthaten und Anerkennung erhoben, werden dem Neide, bei allen Verdiensten, ausgesetzt bleiben. Laß dir indessen nicht bange seyn, wenn bei dieser Bewegung des erschütterten Erdkreises zwei Legionen noch nicht beruhigt sind. Auch ich trat keine sorgensfreie Regierung an; und vernimmt man nur erst die Adoption, so wird mein Alter, das Einzige, was man mir jetzt vorwirft, nicht mehr auffallen. Alle Nichtswürdigen werden Nero hinfort zurückwünschen: daß es nicht auch von den Guten geschehe, sey meine Sorge und die deinige. Dir länger zuzureden ist jeho nicht die Zeit, und erfüllt ist meine ganze Absicht, wenn ich dich wohl gewählt habe. Das heils

sanfte und zugleich das kürzeste Mittel, zu unterscheiden, was gut und böse sey, ist, zu bedenken, was du unter einem andern Fürsten wollen oder nicht wollen würdest. Denn bei uns ist nicht, wie bei andern Herrscherstaaten, ein bestimmtes Haus von Herren und die Uebrigen Sklaven; sondern du hast Menschen zu regieren, die weder völlige Knechtschaft ertragen können, noch völlige Freiheit." Solches und Aehnliches sprach Galba, als ob er einen Fürsten wählte: die Andern entgegneten, als wär' er gewählt.

17. Piso, sagt man, habe weder vor den ersten Beobachtern noch späterhin, als Aller Augen auf ihn gerichtet waren, eine Regung von Bestürzung oder Freudigkeit verrathen. Zu seinem Vater und Herrscher sprach er ehrerbietig, von sich bescheiden; keine Veränderung in Miene und Haltung: als sey er mehr der Regierung fähig, denn begierig. Hierauf berieth man sich, ob die Adoption auf der Rednerbühne, ob vor dem Senat oder im Lager solle kund gemacht werden. Das Letzte ward genehmigt; Dieß werde eine Ehrenbezeugung für das Kriegsvolk seyn, dessen Gunst man freilich nicht durch Geschenke und Umtriebe, wohl aber durch rechte Mittel gewinnen dürfe. Um den Pallast her hatte sich indeß erwartungsvoll die Menge gedrängt, des großen Geheimnisses ungeduldig, und das übel verhaltene Gerücht wuchs durch Unterdrückung.

18. Der zehnte Januar war ein scheußlicher Regentag, von Donner und Bliß und Drohungen des Himmels ungewöhnlich verstört. Der atterthümliche Brauch, dannzumal die Volksversammlungen aufzuheben, schreckte Galba nicht ab, in's Lager zu gehen, weil er solches als Zufälligkeit

verachtete, oder weil man seinem Verhängniß, auch dem angekündigten, nicht entrinnt. Vor zahlreicher Versammlung der Soldaten eröffnete er mit Herrscherkürze, „er adoptire den Piso nach dem Vorgange des vergötterten Augustus, und nach Kriegsgebrauch, kraft dessen jeglicher Mann seinen Mann wähle.“ *) Und damit nicht durch Verhehlung die Meuterei für größer gehalten werde, versicherte er von selbst: „die vierte und achtzehnte Legion, von Wenigen aufgewiegelt, hätten sich vergangen, doch nicht weiter als mit Reden und Rufen, und werden in Kurzem zur Pflicht umgekehrt seyn.“ Auch fügte er seiner Rede Nichts von Schmeicheln oder Versprechungen bei. Die Tribunen jedoch und Centurionen und die nahestehenden Soldaten erwiderten Gefälliges: bei den Uebrigen herrschte Mißmuth und Stillschweigen, als hätten sie das im Frieden selbst angemachte Recht auf die Vergabung nun im Kriege verloren. Zuverlässig ist, daß durch eine noch so kleine Schenkung des sparsamen Greises die Gemüther zu gewinnen waren. Sein Unglück war die alte Strenge und der übergroße Ernst, welcher wir nicht mehr taugen.

19 Galbo's Vortrag hierauf an den Senat war eben so schmucklos und kurz, als der an die Soldaten: Piso's

*) Anspielung auf eine schöne Sitte der Römer, nach welcher bei Unordnung der Schlacht ein Kriegsmann einen Zweiten, dieser einen Dritten und so Jeder einen folgenden zum Kampfgemeissen und Waffenbruder wählte, so daß das Heer gleichsam durch ein geistiges Band zusammen gehalten wurde.

Rede freundlich. Die Väter bezeugten ihm ihr Wohlwollen: Viele aus Zuneigung, gar wortreich; Die ihn nicht gewollt hatten, zurückhaltend; aber sehr Viele mit zuvorkommender Unterwürfigkeit, *) Privathoffnungen hegend, ohne Sorge für's Allgemeine. Uebrigens sprach oder that Piso inner den vier Tagen, die zwischen seiner Adoption und Ermordung verfloßen, weiter nichts Oeffentliches.

Bei den immer häufigern Nachrichten von dem Abfall in Germanien, und bei dem Hange der Bürgerschaft alles Neue, wenn es traurig ist, anzunehmen und zu glauben, stimmten die Väter dahin, eine Gesandtschaft an das Germanische Kriegsheer abzuordnen. Im engeru Rathe ward erörtert, ob auch Piso mitreisen sollte, um der Sache mehr Gewicht zu geben: jene würde das Ansehen des Senats, er die Würde des Cäsars an sich tragen. **) Es beliebte, daß

*) Multi voluntate; effusius, qui noluerant; medie, at plurimi e'c. So gibt Ernesti den Text; auch La Malle, außer daß er liest: medii ac plurimi. Medii gibt er durch les indifférens. Auch diese Stelle ist viel besprochen worden, sie hat aber keine Schwierigkeit, wenn man liest: Multi voluntate effusius; qui noluerant, medie; at plurimi. — Die Gründe für diese Lesart sind folgende: Die beiden ersten Glieder geben einen Doppelgegensatz, wie Tacitus häufig hat, volentes und nolentes; effusius und medie, welcher bei jener Interpunction verloren ginge. Für's Andern läßt sich medii ac plurimi etc. nicht wohl zusammendenken; denn die plurimi obvio obsequio, privata spes agentes können als Schmeichler und Selbstsüchtige nicht Gemäßigte oder Gleichgültige genannt werden. Medie at plurimi taugt gar nichts.

**) Laturus. Vielleicht auch: mit sich bringen.

auch der Prätorische Präsekt Laco mitgeschickt werde. Dieser widersprach dem Vorschlag. Auch die Abgeordneten (denn der Senat hatte die Wahl dem Galba überlassen), mit schmähtlicher Unschlüssigkeit ernannt, entschuldigt, ersetzt, bewarben sich zu bleiben oder zu gehen, wie Jeglichen Furcht oder Hoffnung antrieb.

30. Die nächste Sorge war um Geld; und Alles wohl erwogen schien das Gerechteste, es da zu erheben, wo die Ursache des Mangels lag. Zwei und zwanzig hundert Millionen Sesterzen *) hatte Nero mit Schenkungen verschwendet. Galba ließ Alle einzeln herufen, und forderte die Gaben bis auf den zehnten Theil heraus. Aber kaum hatten sie den zehnten Theil mehr übrig, da sie fremdes Gut mit gleichem Aufwande wie eigenes verschwendet hatten; und je den Raubgierigsten und Verworfensten blieben weder Ländereien noch Einkünfte, sondern einzig die Werkzeuge der Laster übrig. Dreißig Römische Ritter waren über die Eintreibung gesetzt; eine neue Art von Amt, lästig durch Umtriebe und Menge. Ueberall Käufer und Unternehmer; Gewähl der Bersteigerungen rings in der Stadt. Dennoch

*) Sesterz, eine Römische Silbermünze, deren Name drittelhalb bedeutet, weil sie zwei ein halb As betrug. Ihr Werth war nicht immer ganz gleich, und tausend Stücke betragen in verschiedenen Zeiten über oder unter fünfzig Thaler, beinahe zwei und achtzig Gulden zu zehn auf den Louisd'or. Nach dem Mittelwerth von fünfzig Thalern auf das Tausend ist ein Sesterz etwa fünf Kreuzer. Obige Summe betrüge sonach hundert und zehn Millionen Thaler oder fast hundert und achtzig Millionen Gulden. Nach Wurm gegen hundert ein und achtzig Millionen.

lautes Frohlocken, daß die von Nero Beschenkten nun bald so arm sehn würden, als die von ihm Beraubten. Jene Tage über wurden Tribunen entsetzt: bei den Prätorianern Antonius Saurus und Antonius *) Naso; bei den Stadthorten Aemilius Pacensis; bei der Nachtwache Julius Fronto. Dieß war jedoch keine Sicherstellung gegen die Uebrigen, sondern ein Anfang der Besorgniß, als ob man mit Absicht und aus Furcht Einzelne verstoße, Alle im Verdacht habe.

21. Inzwischen kam bei Otho, der im ruhigen Gange der Dinge keine Hoffnung, und nur im Trüben seine Rechnung fand, Vieles zusammen, das ihn spornte: ein Aufstand, selbst einem Regenten schwer; ein Mangel, kaum einem Privatmann erträglich; Erbitterung gegen Galba, Neid gegen Piso. Auch schuf er sich Besorgnisse, um sich mehr zu entflammen. „Schon dem Nero sey er zur Last gewesen, allein jezo hab' er nicht wieder ein Vassianen oder die Ehre einer zweiten Verbannung zu gewärtigen: verdächtig immer und verhaßt sey den Herrschenden, Wer die nächste Anwartschaft habe. Dieß hab' ihm bei dem greisen Fürsten geschadet, mehr werd' es ihm bei einem jungen Manne schaden, der von Natur ungeschlacht und durch lange Verbannung verwildert sey. Auch tödten könne man Otho. Gehandelt also, gewagt müsse werden, während Galba's Ansehen noch wankte, Piso's noch nicht befestigt sey. Günstig für große Wagnisse sey der Herrschaft Uebergang; kein Zaudern gelte,

*) Dieser Name ist verdächtig. Der Cod. Farn. hat Aurelius; Heinsius schlug Autronius vor; bei Sueton Cäs. 9. kommt ein Marcus Aetorius Naso vor.

wo Ruhe gefährlicher als Verwegenheit sey. Der Tod, Allen gleich von Natur, sey es nicht bei der Nachwelt, wo Vergessenheit ihn decke, oder Ruhm ihn verherrliche. Und wenn Schuld und Unschuld gleiches Loos zu gewärtigen habe, so sey es des wackern Mannes würdiger, verdienter Weise zu sterben.¹¹

22. Otho war an Geist nicht so verweichlicht wie an Körper. Die Vertrauesten seiner Freigelassenen und Sklaven, schlechter in Zucht gehalten als in einem Privathause, malten dem ohnedieß nach solcherlei Lüsternen den Hof Nero's, jene Ueppigkeit, die Ehbrüche, die Frauenwechsel *) und übrigen Lüste des Herrscherthums vor; wenn er nur wagte, wär' Alles sein; durch Unthätigkeit es Andern überlassen, Schande für ihn. Auch die Astrologen bestürmten ihn, indem sie neue Umwälzungen und ein für Otho glänzendes Jahr aus Beobachtung der Gestirne weissagten; eine Menschenart, die an den Nachhabern zu Verräthern, an Emporstrebenden zu Betrügern wird, die man in unserer Stadt immer wegweisen und immer behalten wird. Viele Astrologen, unselige Werkzeuge der fürstlichen Ehe, hatten bei Poppäa geheimen Zutritt. Einer derselben, Ptolemäus, Otho's Begleiter in Hispanien, hatte ihm verheißen, er werde Nero überleben, und, als der Ausgang ihm Glauben erwarb, auf die Muthmaßung und das Gerede Derer hin,

*) Matrimonia. Anspielung auf den häufigen Mißbrauch der Despotengewalt unter den Kaisern, ihre Gemahlin zu verstoßen und durch eine Andere zu ersetzen, wobei Caligula in den neunundzwanzig Jahren seines Lebens es auf die vierte, Claudius auf die sechste gebracht hat.

die Galba's Alter und Otho's Jugend nachrechneten, ihn überredet, er werde zur Thronfolge berufen werden. Otho nahm es als Aussage eines Kundigen und als Wink des Schicksals an, nach dem Hange des menschlichen Geistes, am liebsten das Unbegreifliche zu glauben. Auch ließ Ptolemäus nicht ab, und ward bald der Anstifter des Hochverraths, wozu von solchem Wunsche der Uebergang sehr leicht geschieht.

23. Ob indess der Gedanke des Frevels so pflöglich war, ist ungewiß. Lange schon hatte er, in Hoffnung der Thronfolge oder zur Anbahnung der That, um die Gunst der Krieger gebuhlt. Auf Marschen, auf Sammelplätzen, in Feldlagern redete er jeden der ältesten Soldaten beim Namen an, und hieß sie, der Geleitschaften unter Nero *) gedenkend, Kameraden: hier erkannte er Einige, dort fragte er nach Andern, und half mit Geld und Verwendung: öfters mischte er Klagen ein, und zweideutige Reden über Galba, und was sonst den gemzinen Mann aufwiegeln mag. Die Mühseligkeiten der Marsche, der Mangel an Mundvorrath, die Härte des Oberbefehls wurden trohiger aufgenommen, da sie, gewohnt zu Schiffe nach den Gewässern Campaniens und den Städten Achaja's zu fahren, nun zu Fuße die Pyrenäen und Alpen und ungeheure Strecken Wegs in Waffenrüstung mühsam zurücklegen mußten.

24. Die schon entzündeten Gemüther der Soldaten hatte

*) *Neroniani comitatus*. Unter diesen Geleitschaften sind die Reisen zu verstehen, die Nero als Virtuose in Musik und Wagenrennen machte, wozu er Soldaten mitnahm, um deren Geklatsch er nicht minder als um das des Volkes buhkte.

Mävius Pudens, einer der Vertrauten des Tigellinus, gleichsam in Flammen gesetzt. Wo er einen Mann von leichtbeweglichem Sinn, oder einen aus Geldnoth nach Neuerung Lüsternen fand, lockte er ihn an, und ging allmählig so weit, daß er, so oft Galba bei Otho speiste, der wachhabenden Cohorte, unter dem Scheine der Bewirthung, hundert Sesterzen*) auf den Mann austheilte, welche gleichsam öffentliche Schenkung Otho durch geheimere Gaben an Einzelne verstärkte, ein so hitziger Bestecher, daß er dem Leibwächter Coccejus Proculus, der mit seinem Nachbar wegen Feldmarken streitig war, den ganzen Acker, aus eigenem Geld erkaufte, zum Geschenke gab. Die Sorglosigkeit des Präfecten kam ihm zu Statten, dem Bekanntes und Heimliches gleich entging.

25. Aber jeto überkrug er die beschlossene Frevelthat seinem Freigelassenen Onomastus, welcher den Barbis Proculus und Veturius, beide Kriegskleute von niederm Range,**) ihm vorstellte, die er durch allerlei Wendungen des Gesprächs als verschlagene und unternehmende Köpfe erprobte, mit Geschenken und Versprechungen überhäufte, und mit Geld versah, um Mehrere zu versuchen. So unternahmen zwei gemeine Kriegsmänner, die Obergewalt des Römischen

*) Ungefähr acht Gulden.

***) Wörtlich: den Barbis Proculus, Tesserarius der Speculatores, und den Veturius, Optio bei eben denselben. Tesserarius hieß Derjenige, der die Tessera (Parole) von den Tribunen den Centurionen überbrachte; Optionen waren eine Art von Untercenturionen, Unterofficiere; die Speculatores könnte man mit unsern Feldjägern vergleichen.

Volkes überzutragen und trugen sie über. Zur Mitwissenschaft der Gewaltthat wurden nur Wenige gezogen, die unentschlossenen Gemüther der Uebrigen durch allerlei Kunstgriffe aufgehetzt: die Vornehmer: der Krieger durch Vorgespiegelung, sie seyen als Begünstigte des Nymphidius verdächtig; die Uebrigen, Gemeinen, durch Grimm und Verzweiflung über die so lange vorenthaltene Vergabung: Manche entzündete auch Nero's Andenken und die Sehnsucht nach der vorigen Ungebundenheit, und Alle insgesammt schreckte die Furcht einer Herabsetzung im Kriegsdienste. *)

26. Diese Seuche ergriff auch die bereits aufgeregten Gemüther der Legionen und Häufsvölker, seitdem kundbar geworden, daß die Treue des Germanischen Heeres warke; und so reif war die Empörung bei den Uebelgesinnten, ja selbst bei den Unverführten die Verstellung, daß sie gleich am folgenden Tage **) den Ditho, wie er von der Abendtafel heim-

*) *Metu mutandae militiae exterrebantur.* Diese Worte beziehen sich wahrscheinlich auf die Prätorianer, da es gleich darnach heißt: *Infecit ea tabes legionum quoque et auxiliorum motas jan. mentes.* Die Prätorianer hatten den ehrenvollsten und einträglichsten Dienst, und fürchteten nun, in eine niedrigere Truppenabtheilung verfest zu werden. Denn eine solche Herabsetzung war bei den Römern eine der gewöhnlichen Strafen.

**) *Postero Iduum earum, scil. Jan.* Diese Lesart, die Walther (*Observ. ad Tac. Op. Stoll. 1819.*) in Schutz nimmt, läßt den Verfasser sagen: „Die Empörung war so reif, daß sie schon in der Nacht des 11. Januars ausbrechen sollte.“ Sie brach aber am 15. aus. Tacitus hätte wohl kaum wegen so kurzer Verzögerung jene Bemerkung gemacht. Daher las Ernesti *postero statim die,*

kehrte, mit sich fortgerissen hätten, wenn sie nicht das Unsthere der Nacht, die in der ganzen Stadt zerstreuten Soldatenposten, und das Schwierige des Einverständnisses unter Betrunknen gefürchtet hätten; nicht aus Sorge für das Vaterland, das mit ihres Fürsten Blute zu besetzen sie nichtern sich rüsteten, sondern damit nicht im Dunkel irgend Einer, der aus dem Pannonischen oder Germanischen Heere den Soldaten aufstieße, an Otho's Statt, den die Meisten nicht kannten, ausgerufen wurde. Viele Anzeigen der ausbrechenden Empörung wurden durch die Mitwisser unterdrückt. Einiges bespöttelte vor Galba's Ohren der Präsekt Laco, unkundig des Soldatengeistes, jedem noch so trefflichen Rathe, der nicht von ihm herrührte, feind, und starsinnig gegen Sachkundige.

27. Am fünfzehnten Januar, als Galba vor dem Apollotempel opferte, kündigte der Priester Umbricius unglückdrohende Eingeweide, bevorstehende Uariffe und einen Hausfeind an, während Otho, der ganz nahe stand, es hörte, und es im Gegentheil als frohes, seinem Vorhaben günstiges Zeichen auslegte. Nicht lange darauf berichtet der Freigelassene Onomastus, der Baummeister nebst den Unternehmern warten auf ihn. Dieß war die verabredete Andeutung, daß die Soldaten nunmehr sich sammeln und die Verschwörung in Bereitschaft sey. Otho, auf die Frage, warum er weggehe, gab vor, er habe ein Landhaus im Kaufe, das,

nach Sueton, Otho 6. Erat animus, post adoptionem statim — — Galbam aggredi. Und wie konnte in dieser kurzen Zwischenzeit von „vielen Anzeigen der ausbrechenden Empörung“ Cap. 26. die Rede seyn?

wegen Baufälligkeit verdächtig, vorerst besichtigt werden müsse, und ging, auf seinen Freigelassenen gestützt, durch den Liberischen Pallast auf den Platz Velabrum, von da zur goldenen Meisensäule *) gegen den Saturnustempel. Dasselbst wird er von drei und zwanzig Leibwächtern als Imperator begrüßt, und, wie er über ihre geringe Zahl erschrickt, eilig auf einen Sessel gesetzt, und mit gezückten Schwertern fortgebracht. Eben so viele Soldaten ungefähr gesellen sich unterwegs dazu, Einige als Mitwisser, die Meisten aus Verwunderung; ein Theil mit Geschrei und Frohlocken, ein Theil mit Stillschweigen, bereit sich mit ihrer Gestinnung nach dem Ausgange zu richten.

28. Im Lager hielt der Tribun Julius Martialis die Wache. Dieser, überrascht durch die Größe der plötzlichen Gewaltthat, oder aus Furcht, das Lager sey weithin angesteckt, und das Entgegenstreben würde sein Tod seyn, erregte großen Verdacht des Mitwissens. Auch die übrigen Tribunen und Centurionen zogen das Gegenwärtige dem Zweifelhaften und Rechtlichen vor. Und solches war die Stimmung der Gemüther, daß die frevelhafte That Wenige unternahmen, Viele wünschten, Alle zuließen.

29. Unwissend indeß und in sein Opfer vertieft belästigte Galba die Götter eines schon für ihn verlorenen Reichs, als das Gerücht herzunah, „es werde ein Senator, ungewiß welcher, nach dem Lager gebracht;“ bald, „es

*) Diese hatte Augustus als Straßeninspektor (curator viarum) vorn auf dem Forum, in der Nähe des Saturnustempels errichten lassen; sämtliche Straßen Italiens liefen bei ihr zusammen.

sey Otho, den man hinbringe.“ Zugleich strömen aus der ganzen Stadt Leute herbei, so wie Einer um den Andern dazugekommen war; Einige vergrößern die Furcht, Andere verkleinern die Wahrheit, auch da nicht einmal der Schweigeselei vergessend. Bei der Berathung beschloß man, die Stimmung der Cohorte zu prüfen, die im Pallaste die Wache hielt; doch nicht durch Galba selbst, dessen unverlegtes Ansehen man zu größern Rettungsmitteln aufsparte. Piso versammelte jene vor den Stufen des Pallastes, und redete sie folgender Maßen an:

„Der sechste Tag ist's heute, Waffenbrüder, seit ich, unkundig der Zukunft, und ob dieser Name zu wünschen oder zu fürchten sey, zum Cäsar erkoren wurde: unter welchem Verhältnisse unsers Hauses oder des Staats, *) liegt in Eurer Hand: nicht daß ich für meine Person vor traurigem Unfall bebe, zumal ich, im Unglück erfahren, gerade jetzt lerne, daß auch das Glück nicht minder gefährdet sey: mei-

*) Quo domus nostrae aut reipubl. fato, in vestra manu positum est. Statt dieser Lesart aller ältern Ausgaben schreiben die Bipontiner und Oberlin: Quo domus nostrae aut reip. fatum in vestra manu positum est, und so übersetzen auch Woltmann und Strombeck. Ich ziehe die ältere Lesart quo — fato vor, weil ich glaube, Tacitus hätte dann nicht aut sondern ac geschrieben. Wie konnte Piso sagen: Dadurch ist das Schicksal meines Hauses oder des Staats in Eure Hand gelegt? Es war Beides. Hingegen wenn er es ungewiß ließ, was der Erfolg seyn werde, so konnte er sein und des Staates Schicksal in Gegensatz stellen.

nes Vaters und des Senats, ja selbst des Reiches Geschick beflag' ich, wenn heut uns die Noth gebietet zu sterben, oder, was den Guten gleich schmerzlich ist, zu tödten. Bei der letzten Bewegung hatten wir den Trost, daß in der Stadt kein Blut floß, und der Uebergang der Herrschaft ohne Zwiespalt geschah. Durch die Adoption schien dafür gesorgt, daß nicht einmal nach Galba ein Krieg Statt fände."

30. „Nicht überheben will ich mich meines Adels oder meiner Sittlichkeit: denn der Erwähnung von Vorzügen bedarf's bei Vergleichung mit Otho nicht. Seine Laster, das Graziöse, womit er sich brüsten kann, haben das Reich zerrüttet, als er noch den Freund des Imperators spielte. Hat etwa sein Aussehen, seine Haltung, hat jener weibische Aufzug ihn des Thrones würdig gemacht? Betrogen ist, Wer sich Verschwendung für Freigebigkeit aufbürden läßt. Durchzu bringen wird er wissen, zu schenken nicht. Unzucht und Schmausereien und Weibergelage hegt er nun in seinem Kopfe; das ist ihm der Fürstenwürde Preis, wovon Lust und Genuß für ihn, Scham und Schande für Alle seyn wird! Denn noch Keiner hat die Herrschaft, die er durch Niederrichtigkeit erwarb, auf gute Art ausgeübt. Galba wurde durch Uebereinstimmung des Menschengeschlechtes; ich von Galba mit Eurer Zustimmung zum Cäsar ernannt. Wenn auch Staat und Senat und Volk leere Namen sind, Euch Waffenbrüder, liegt doch daran, daß nicht den Imperator die Schlechtesten wählen. Aufstand von Legionen wider ihre Führer ist bisweilen gehört worden: Eure Treue, Euer Ruf ist bis auf diesen Tag unverlezt geblieben, und Nero selbst hat Euch verlassen, nicht Ihr den Nero. Kaum drei-

sig Uebertäuser und Ausreißer, denen Niemand gestattete, sich einen Centurio oder Tribun zu wählen, sollten die Herrschaft ertheilen? Dieses Beispiel wollt Ihr zulassen? Ihr wollt durch Unthätigkeit das Verbrechen gemeinsam machen? Diese Frechheit wird in die Provinzen übergehen, und die Folgen der Frevelthaten werden Uns, die der Kriege Euch treffen. Zudem wird man Euch für den Fürstenmord nicht mehr als für Schuldlosigkeit geben, sondern Ihr werdet von uns ein gleiches Geschenk für Eure Treue erhalten, als von Andern für die Greuelthat."

51. Die Leibwache ging auseinander; die übrige Cohorte, die den Redner nicht ohne Theilnahme angehört hatte, ergreift die Feldzeichen, wie es bei Unruhen geht, mehr zufällig und ohne Entschluß, als, wie nachher geglaubt wurde, aus Hinterlist und Verstellung. Zugleich wurde Celsus Marius an die Auserlesenen des Illyrischen Heers, die in der Vipsanischen Halle lagerten, abgeordnet. Die Hauptleute Amulius Severus und Domitius Sabinus erhielten den Auftrag, die Germanischen Soldaten aus dem Vorhofe des Freiheitsstempels herbeizuholen. Der Seelegion traute man nicht, da sie über die Ermordung ihrer Kameraden entrüstet war, die Galba gleich beim ersten Einzug hatte niederhauen lassen. Auch gingen in's Lager der Pratorianer die Tribunen Cetrius Severus, Subrius Dexter, Pompejus Longinus, ob etwa die erst beginnende und noch nicht herangewachsene Empörung durch bessere Vorstellung zu wenden sey. Den Subrius und Cetrius bestürmen die Soldaten mit Drohungen, an Longinus legen sie Hand und entwaffnen ihn,

weil er nicht vom Kriegsstande, sondern Galba's Freund, seinem Fürsten treu, und den Abtrünnigen desto verdächtiger war. Die Seelegion schlägt sich ohne Zaudern zu den Prätorianern. Die Auserlesenen des Illyrischen Heers treiben den Celsus mit vorgehaltenen Speeren fort. Die Germanischen Rotten wankten lange, denn ihre Körper waren ermattet, ihre Gemüther zufrieden gestellt, indem sie, von Nero nach Alexandrien vorausgeschickt, dann auf der langen Rückreise zur See erkrankt, nun von Galba mit besonderer Sorgfalt gepflegt waren.

32. Schon erfüllte den Pallast der gesammte Pöbel, mit Sklaven vermengt, unter verworrenem Geschrei Derer, die Ditho's Tod und der Verschworenen Hinrichtung heischen, als ob sie im Circus oder Theater irgend ein Schauspiel verlangten; nicht aus Ueberlegung oder mit Aufrichtigkeit, zumal sie noch an eben dem Tage mit gleichem Wettseifer das Gegentheile forderten, *) sondern nach hergebrachter Weise, jedwedem Fürsten zu schmeicheln, mit unbändigem Zujuchzen und leerer Parteisucht. Inzwischen ward Galba von zwei Meinungen hingehalten. Titus Vinus stimmte: „er solle inner dem Pallaste bleiben, die Sklaven bewaffnen, die Zugänge besetzen, und nicht vor die Erbitterten treten; den Bösen solle er zur Reue, den Guten zur Vereinigung Zeit lassen: Frevelmuth erstärke durch Ungestüm, gute Entwürfe durch Zögerung. Endlich könne er, wenn es rathsam sey, immer noch hervortreten; der Rückschritt, wosfern er's bereue, sey nicht mehr in seiner Gewalt.“

*) Postulaturis, was im Deutschen nicht ganz adäquat gezehen werden kann.

33. „Eisen sollte man, meinten die Andern, bevor die noch kraftlose Verschwörung von Wenigen Wachstum gewänne. Auch Otho würde zittern, der, verstoßen fortgeschlichen, sich Unbekannten in die Arme geworfen hätte und nun durch zauderhaftes und schläfriges Zeitverderben den Fürsten spielen lerne. Nicht warten müsse man, bis er das Lager geordnet, das Forum eingenommen hätte, und im Angesichte Galba's auf das Capitolium ziehe, während der vortreffliche Imperator mit tapfern Freunden sich im Hause einschliesse und einriegle, als hätt' er wohl gar eine Belagerung auszuhalten. Und die Sklaven, die wären eine herrliche Hilfe, wenn die Zustimmung einer solchen Masse und, was ihre größte Stärke ausmache, die erste Entrüstung erkalte! Sonach sey das Unwürdige auch unsicher, und, wenn man fallen müsse, solle man der Gefahr entgegengehen. Dieß würde dem Otho Haß, ihnen selbst Ehre bringen.“ Als Vinus dieser Meinung widerspricht, fiel ihn Laco drohend an, aufgehebt von Icelus, aus hartnäckigem Privathafß, zum allgemeinen Verderben.

34. Galba, nicht länger zaudernd, trat endlich dem scheinbarern Rathe bei. Doch ward Piso in's Lager vorausgeschickt als junger Mann von großem Namen, frischer Gunst, und dem Titus Vinus auffällig; sey's daß er's war, oder daß die Erbitterten es wünschten; und an Haß wird leichter geglaubt.

Kaum war Piso hinausgegangen, als ein anfänglich schwankendes und ungewisses Gerücht entstand, Otho sey im Lager ermordet worden; bald, wie es bei großen Lügen geht, behaupteten Einige, sie seyen gegenwärtig und Augen-

zeugen gewesen, Was aus Freude oder Sorglosigkeit leicht geglaubt wurde. Viele hielten dafür, das Gerücht sey von Othonianern erfunden und ausgestreut worden, die sich bereits herzugedrängt hatten und um Galba herauszulocken falsche Freudenbotschaft verkündigten.

35. Nunmehr brach nicht allein das Volk und der unwissende Pöbel in Händegeklatsch und unbändigen Parteieifer aus, sondern die Mehrzahl der Ritter und Senatoren, unvorsichtig alle Furcht ablegend, dringen durch zerprengte Thüren in's Innere des Palastes und stellen sich dem Galba dar, beklagend, daß ihnen die Rache vorentrißen worden. Die feigsten Menschen und, wie der Ausgang lehrte, in der Gefahr Nichts zu wagen bereit, waren übertrieben in Worten, trotzig mit der Zunge. Niemand wußte, Alle behaupteten, bis endlich im Gewirre der Lügen und hingerissen vom einstimmigen Irrthum Galba den Panzer anzieht und, dem Andrang der Menge vor Alter und Leibesschwäche nicht widerstehend, auf einem Sessel fortgetragen wird. Im Palaste begegnet ihm Julius Allicus, ein Leibwächter, und ruft, das blutige Schwert weisend, er habe Otho gebödet. „Kamerad, Wer hieß dich das?“ entgegnete Galba, mit ungemeinem Muthe Soldatenfrechheit bändigend, unerschrocken vor Drohung, unbestechlich gegen Schmeichelei.

36. Schon waren im Lager die Gemüther insgesammt nicht mehr zweifelhaft, und die Hine so groß, daß sie, nicht zufrieden, Otho in Reihen mit ihren Leibern zu decken, auf der Bühne, wo kurz zuvor Galba's goldene Bildsäule gestanden, mitten zwischen den Feldzeichen ihn mit Fahnen umzingelten. Kein Tribun oder Centurio durfte, herzutre-

ten; der gemeine Soldat rief sogar, daß man Acht haben sollte auf die Obern. Laut schallt Geschrei und Getümmel und wechselseitiges Aufmuntern; nicht, wie im Volksauflaufe, von verworrenen Stimmen müßiger Schmeichelei, sondern, wie sie einen der herbeiströmenden Krieger erblicken, fassen sie ihm die Hände, umschlingen ihn in der Rüstung, stellen ihn neben sich, sprechen ihm den Eid vor, und empfehlen bald den Imperator den Soldaten, bald die Soldaten dem Imperator. Auch Otho, nicht ermangelnd, streckt die Hände aus, fleht zu der Menge, wirft Küsse umher, und wird zum Sklaven um Herrschaft. Nachdem die gesammte Seelegion zu ihm geschworen hatte, glaubte er, vertrauend auf seine Macht, die bisherigen Aufhebungen Einzelner nun an Alle insgemein richten zu müssen, und hub vor dem Walle des Lagers also an:

57. „Wer in meiner Person vor Euch aufgetreten sey, Waffenbrüder, kann ich nicht sagen: denn Privatmann mich zu nennen getraut' ich mir nicht, zum Fürsten von Euch ernannt; nicht Fürst, während ein Anderer herrscht. Auch Euer Name bleibt im Ungewissen, so lange zweifelhaft ist, ob ihr den Imperator des Römischen Volkes, ob seinen Feind im Lager habet. Hört ihr nicht, wie meine Bestrafung und Euer Tod zugleich gefordert werden? so augenscheinlich ist, daß wir nur miteinander stehen oder fallen können. Und Galba, milde wie er ist, hat es vielleicht schon versprochen; er, welcher, von Niemand aufgefodert, so viele Tausende der unschuldigsten Soldaten niederhauen ließ. Schauer überfällt meine Seele, so oft ich jenes leichenvollen Einzugs und dieses einzigen Sieges Galba's gedenke, als

er im Angesichte der Stadt die Unterwürfigen decimiren ließ, die er auf ihr Flehen begnadigt hatte. Unter solchen Wahrzeichen in die Stadt eingerückt, womit hat er den Glanz der Regierung erhöht, als mit dem Morde des Oultronius Sabinus und des Cornelius Marcellus in Hispanien, des Veruns Chilo in Gallien, des Fontejus Capito in Germanien, des Stodius Macer in Africa, des Cingonius auf dem Wege, des Turpilianns in der Stadt, des Nymphidius im Lager? Wo ist auch eine Provinz, wo ein Lager, das nicht blutbesudelt und mörbesudelt, oder, wie er es preist, verbessert und zurechtgestellt wäre? Denn was Andere Verbrechen nennen, heißt ihm Heilmittel, indem er mit verfälschten Namen Grausamkeit für Ernst, Geiz für Sparsamkeit, eure Hinrichtung und Entehrung für Kriegszucht ausgießt. Sieben Monate sind es seit Nero's Ende, und schon hat Icelus mehr geraubt, als was ein Polycleus, ein Vatinius, ein Csius *) an sich gebracht haben. Mit weniger Habsucht und Frechheit würde Titus Vinius geschaltet haben, hätte er selbst regiert; nun drückt er uns wie eigene Unterthanen, verachtet uns wie fremde. Dies einzige Haus würde hinreichen zu dem Geschenke, das Euch nie gegeben und täglich vorgeworfen wird."

38. „Und damit nicht wenigstens bei Galba's Nachfolger einige Hoffnung wäre, so berief er aus der Verbannung den Mann, den er an Erbsinn und Kargheit sich am ähnlichsten erkannte. Ihr saht es, Waffenbrüder, an jenem denk-

*) Alle drei waren Freigelassene und Nero's Günstlinge, die sich unter dessen Regierung bereichert hatten.

würdigen Gewittertag, daß selbst die Götter diese unselige Adoption verwarfen. Dieß ist auch des Senats, Dieß des Römischen Volkes Gesinnung. Auf enere Biederkeit harret man; denn durch Euch gewinnt jedes löbliche Unternehmen Nachdruck, und ohne Euch ist auch das Vortrefflichste unhaltbar. Nicht zum Kriege, nicht zu Gefahr ruf ich Euch: aller Soldaten Waffen sind mit uns, und Galba's einzige Cohorte in Bürgerkleidung vertheidigt ihn nicht, sie bewacht ihn. Hat sie nur erst Euch erblickt und mein Feldzeichen empfangen, so wird der einzige Wettstreit der seyn, Wer mich am meisten verbindlich mache. Kein Zögern gilt bei einem Anschläge, der nur dann Lob gewinnt, wann er vollbracht ist."

Hierauf ließ er das Rüsthaus öffnen. Alles stürzt über die Waffen her, ohne Sitte und Ordnung des Dienstes, so daß der Prätorianer oder Legionar sich an der Rüstung unterschieden hätte: sie mischen sich durch einander mit Helmen und Schilden der Hülfsmannschaft. Kein Tribun noch Centurio ermahnte; Jeder war sich selbst Führer und Anstifter; und das vorzüglichste Reizmittel der Bösewichter war, daß die Guten trauerten.

39. Schon hatte Piso, aufgeschreckt durch das Losen der anwachsenden Empörung, und das bis in die Stadt hinschallende Geschrei, Galba erreicht, der, inzwischen hinausgegangen, sich dem Forum näherte; schon hatte Marius Celsus Unerfreuliches hinterbracht, als die Einen riethen, in den Pallast umzukehren, Andere auf das Capitolium zu gehen, die Meisten, die Rednerbühne zu besetzen, Mehrere bloß der Meinung Anderer widersprachen, und, wie es bei

unglücklichen Anschlägen geht, Das für's Beste hielten, dessen Zeit vergangen war. Laco soll, ohne Wissen Galba's, mit Ermordung des Vinus umgegangen seyn, sey es um durch dessen Bestrafung die Gemüther der Soldaten zu besänftigen, oder daß er ihn mit Otho einverstanden glaubte, oder endlich auch nur aus Haß. Zeit und Ort erregten Verdächtlichkeit, weil, wann einmal das Worden begonnen hat, Rückhalt schwer ist. Auch verwirrten den Entschluß hastige Boten, das Entweichen der Nahestehenden, und der erschlafende Eifer Aller, die anfangs so lebhaft Treue und Muth zur Schau gestellt hatten.

40. Galba indeß wankt hin und her, im allwärts wogenden Andrang der Menge: Alles strömt in die Staatsgebäude und Tempel, ein klägliches Anblick! Kein Laut vom Volke oder Pöbel; nur starres Hinschauen, gespanntes Hinhorchen nach allen Seiten; nicht Getümmel, nicht Ruhe, wie das Schweigen großer Furcht und großen Jorns ist. Doch ward an Otho gemeldet, daß der Pöbel bewaffnet werde. Er befehlt hinzueilen und die Hauptposten zu besetzen. Nun sieht man Römische Krieger, als ob sie einen Vologeses oder Pacorus vom urväterlichen Throne der Arsaciden herunterzuwerfen, nicht ihren Imperator, den wehrlosen und greisen, zu morden ausgingen, zersprengend das Volk, zertretend den Senat, wildschwingend die Waffen, mit jagenden Rossen, auf das Forum hinstürmen. Nicht der Anblick des Capitoliums, nicht hereinragender Tempel Heiligkeit, nicht vorangegangene und zukünftige Fürsten schrecken sie ab, ein Verbrechen zu begehen, dessen Rächer jeder Nachfolger ist.

41. Als die Schaar der Bewaffneten in der Nähe erscheint, reißt der Fahnenträger der den Galba begleitenden Cohorte, (es soll Uttilius Vergilio gewesen seyn), Galba's Bildsäule herab, und wirft sie zu Boden. Auf dieses Zeichen laute Zuneigung aller Krieger für Otho, verlassen vom stehenden Volke das Forum, gezückt gegen Unschlüssige der Mordstahl. Nahe beim Curtischen See stürzt Galba durch die Hast der Träger überwälzend vom Sessel zur Erde. Sein letztes Wort wurde, so wie Haß oder Bewunderung aus Jeglichem sprach, verschieden angegeben. Einige sagen, er habe stehentlich gefragt, Was er denn Uebels verschuldet? und um wenige Tage Frist zum Auszahlen der Vergabung gebeten; Mehrere, er habe den Hals freiwillig den Mördern dargeboten, sie sollten rachen und zuschlagen, wenn dieß dem Staate zum Frommen geschehe. Den Mördern lag wenig daran, was er sprach. Wer ihn erschlagen, ist ungewiß. Einige nennen Terentius, einen ausgedienten Soldaten, Andere Lecanius; häufiger hieß es, Camurius, Soldat der fünfzehnten Legion, hab' ihm mit einem Schwertsiche die Kehle durchbohrt. Die Uebrigen zerfleischten gräßlich Schenkel und Arme, (denn die Brust deckte der Panzer); mehrere Wunden brachte thierische Wuth dem schon verstümmelten Körper bei.

42. Dann gingen sie auf Titus Vinius los. Auch von Diesem ist ungewiß, ob drängende Angst ihm die Sprache erstickt, oder ob er ausgerufen, Otho habe nicht befohlen, ihn zu tödten. War Letzteres nun Erdichtung aus Furcht, oder Eingeständniß des Mitwissens der Verschwörung; genug, sein Leben und Ruf läßt eher glauben, er habe um

das Verbrechen gewußt, dessen Ursache er war. Vor dem Tempel des vergötterten Julius [Cäsar] fiel er, zuerst an Knie verwundet, dann von Julius Carus, einem Legionsof-
ficeren, durch und durch gebohrt.

43. Einen herrlichen Mann sah an jenem Tage unser Zeitalter in Sempronius Densus. Dieser, als Centurio ei-
ner prätorischen Cohorte von Galba dem Piso zur Bedeckung
zugegeben, stellt sich mit gezücktem Dolche den Bewaffneten
entgegen, schilt ihr Verbrechen, und wendet, bald mit Faust
bald mit Stimme, die Mörder gegen sich, bis Piso, wie-
wohl verwundet, entfliehen kann. Piso entkömmt in den
Tempel der Vesta, wo er aus Erbarmen von einem ange-
stellten Sklaven aufgenommen und in seinem Gemache ver-
steckt wird. Nicht Heiliges und Gottgeweihtes, nur Ver-
borgenseit hält seinen obschwebenden Tod auf. Prächtig er-
scheinen, von Otho geschickt, namentlich nach Piso's Blute
lechzend, Sulpicius Florus, aus dem Britannischen Heere,
neulich von Galba mit dem Bürgerrechte beschenkt, und Sta-
tius Murcus, ein Leibwächter; sie schleppen ihn hervor, und
erschlagen ihn am Eingange des Tempels.

44. Keinen Mord soll Otho mit größerer Lust aufge-
nommen, kein Haupt mit so unersättlichem Auge beschaut
haben: sey's, daß erst da sein Gemüth, entladen aller Angst,
sich der Freude hinzugeben begann: oder daß die Rükkerin-
nerung an die Hoheit bei Galba, an die Freundschaft bei
Titus Vinius seine zwar unholde Seele mit finstern Bilde
verwirren: über Piso's als eines Feindes und Nebenbuh-
lers Tod frohlocken, dünkt ihn recht und billig. Die Köpfe,
auf Spieße gesteckt, wurden zwischen den Feldzeichen der

Cohorten, neben dem Adler der Legion, dahergetragen; wetteifernd wies die blutigen Hände vor, Wer gemordet hatte, Wer dabei gewesen, Wer wahrhaft, Wer fälschlich, gleich als einer schönen und denkwürdigen That, sich brüstete. Mehr als hundert und zwanzig Bittschriften um Belohnung für irgend einen namhaften Dienst jenes Tages fand späterhin Vitellius, und Alle ließ er auffuchen und hinrichten, nicht zur Ehre Galba's, sondern nach hergebrachter Sitte der Fürsten, zur Schutzwehr für die Gegenwart, auf die Zukunft zur Rache.

45. Ein anderer Senat, ein anderes Volk schien entstanden: Alles rennt in's Lager, eilt den Nächsten voran, wetteifert mit den Vorlaufenden, schimpft auf Galba, lobt der Krieger Wahl, zerküßt Otho's Hand, und je falscher desto eifriger die Zudringlichkeit. Otho wies nicht Einen ab, das gierige und drohende Gemüth der Krieger mit Blick und Rede stillend. Marius Celsus, den ernannten Consul und Galba's treuen Freund bis zum letzten Augenblicke, fordern sie zur Hinrichtung heraus, erbittert auf dessen Eifer und Rechtschaffenheit, als auf böse Wünsche. Daß Mord und Raub und aller Guten Untergang ihr Ziel sey, war offenbar; aber Otho besaß noch nicht Ansehen genug, Verbrechen zu hindern, nur befehlen kennt er sie. Er ließ deshalb mit verstelltem Zorn ihn binden, und größere Strafe androhend entriß er ihn dem gegenwärtigen Tode.

46. Alles ging nunmehr nach Willkühr der Soldaten. Die prätorischen Präfecten wählten sie sich selbst: einen Plotius Firmus, der vormals Manipular, *) dann Anführer

*) Gemeiner Soldat, oder höchstens Unterofficier. So heiz

der Nachtwache, und schon vor Galba's Sturz Otho's Anhänger war: ihm wird Licinius Proculus zugegeben, ein in-
niger Vertrauter Otho's, und als Begünstiger seiner An-
schläge verdächtig. Zum Stadtpräfekten machen sie Flavius
Sabinius, dem Sinne Nero's folgend, unter welchem er das-
selbige Amt verwaltet hatte; die Meisten berücksichtigten in
ihm schon seinen Bruder Vespasian. Man drang auf Ab-
stellung der Urlaubgelder, die man den Centurionen zu ent-
richten pflegte. Denn der gemeine Soldat zahlte gleichsam
eine jährliche Abgabe. Der vierte Theil einer Kriegsbrotte
entfernte sich mit Urlaub, oder schweifte im Lagede selbst um-
her, wofern er nur das Geld erlegte; das Drückende der
Last, das Schändliche des Gewerbs nahm Niemand zu Her-
zen; durch Raub und Plünderung oder durch Sklavenarbeit
erkauften sie sich Befreiung vom Dienste. Ferner wurde je
der Wohlhabendste durch Mühsal und Mißhandlung gequält,
bis er Urlaub kaufte. War er durch den Aufwand erschöpft,
durch Unthätigkeit überdies erschlaft, so trat er, arm statt
wohlhabend, faul statt wacker, in die Rotten wieder ein;
dann wurden Andere und wieder Andere durch gleiche Ver-
armung und Zügellosigkeit verdorben, und stürzten sich in
Meuterei und Zwierracht, und endlich in Bürgerkriege. Aber
Otho, um nicht durch Freigebigkeit gegen die Gemeinen die
Gemüther der Centurionen abwendig zu machen, versprach,
aus seinem Schatze die jährlichen Urlaubgelder zu entrichten:
allerdings eine heilsame Maßregel, in der Folge auch von

sen oben (Cap. 25.) Tesserarier und Optionen auch Ma-
nipularen.

guten Fürsten zur Aufrechthaltung der Kriegszucht bestäti- get. Der Präfect Laco, zum Schein auf eine Insel ver- bannt, wurde von einem ausgedienten Soldaten, den Otho zu dessen Ermordung vorausgeschickt hatte, erstochen; Mar- cianus Jcelus ward, als Freigelassener, öffentlich hinge- richtet.

47. Dieses in Verbrechen hingebachten Tages letzter Gräuel war die Fröhlichkeit. Den Senat beruft der Stadt- prätor; *) es wetteifern in Schmeicheleien die andern Staats- behörden. Die Väter eilen herbei; dem Otho wird die Tri- bungewalt, der Name Augustus und alle fürstlichen Ehren zuerkannt, wobei sich Jeder bemühte, die hier und da hinge- worfenen Schimpf- und Schmähworte in Vergessenheit zu bringen, wosür Jener indessen Niemand einigen Groll fühlen ließ. Ob er die Rache ausgegeben oder verschoben, blieb, bei der Kürze seiner Regierung, ungewiß. Otho fuhr über das noch blutige Forum zwischen den Haufen der Erschlagenen auf das Capitolium, von da in den Pallast, und er- laubte, daß man die Leichname zur Beerdigung überlasse oder verbrenne. Den Piso bestatteten seine Gattin, Vera- nia, und sein Bruder Scribonianus, den Titus Vinus seine Tochter Crispina, nachdem sie die Köpfe aufgesucht und ein- gelöst hatten, die von den Mördern zum Verkauf waren aufbehalten worden.

48. Piso hatte sein ein und dreißigstes Lebensjahr er- füllt, mit besserem Ruf als Glück. Seine Brüder Magnus

*) Dieses Geschäft stand sonst einem der Consuln zu; nun that es der Prätor, weil beide Consuln, Galba und Vi- nius, getödtet waren.

und Crassus waren, jener von Claudius, dieser von Nero, getödtet worden. Er selbst war lange Verbannter, vier Tage Cäsar, und hatte durch seine beschleunigte Adoption vor seinem ältern Bruder Nichts voraus, als frühern Tod.

Titus Vinius hatte sieben und fünfzig Jahre in ungleicher Aufführung verlebt. Sein Vater war aus einer prätorischen Familie, sein mütterlicher Großvater einer der Geächteten. In seinem ersten Kriegsdienste hatte er sich Entehrung zugezogen. Er stand unter dem Legaten Calvisius Sabinus, dessen Gemahlin, aus sträflicher Lust, die Einrichtung des Lagers zu besehen, Nachts in kriegerischer Tracht sich hinbegab, und, nachdem sie mit fortgesetzter Frechheit die Wachen und übrigen Geschäfte des Dienstes ausforscht hatte, auf dem Hauptplatze selbst, *) Schändung erlitt; und dieses Verbrechens ward Vinius beschuldigt. Er wurde deshalb auf Cajus Cäsars Befehl in Ketten gelegt, hierauf, bei veränderten Zeitumständen, freigelassen; dann die Ehrenbahn ohne Anstoß durchlaufend erwarb er sich als Prätor, hierauf als Legionsoberster Beifall; in der Folge besleckte er sich mit einem Sklavenmakel, als habe er an des Claudius Tafel einen goldenen Becher gestohlen: wirklich ließ Claudius des folgenden Tags ihn einzig von Allen mit irdenem Geschirre bedienen. Aber als Proconsul verwaltete er

*) Dieser Hauptplatz oder breite Gang, principia genannt, sonderte den untern Theil von dem obern nach der ganzen Breite des Lagers. Hier standen die Adler, die Götteraltäre, und die Bildnisse der Kaiser, bei welchen die Soldaten schwuren. Das Verbrechen wurde also durch die Heiligkeit des Platzes gesteigert.

das Narbonische Gallien fest und mit Unsträfllichkeit. Hier-
auf durch Galba's Freundschaft an den Abgrund hingezogen,
zeigte er sich verwegen, gewandt, rasch, und, je nachdem
die Neigung ihn trieb, verderblich oder gemeinnützig, beides
mit gleicher Kraft. Das Vermächtniß des Vinus wurde,
wegen der Größe seines Reichthums, ungültig; Piso's festen
Willen unterstützte die Armuth.

49. Galba's Leichnam, lange vernachlässigt, und unter
der Hülle der Nacht mit häufigem Muthwillen mißhandelt,
bestattete sein Hofmeister Urgius, einer seiner vormaligen
Sklaven, in gemeinem Grabe in desselben Privatgärten.
Sein Kopf, von Marktendern und Fuhrknechten aufgespießt
und zerfleischt, ward erst am folgenden Tage beim Grabhü-
gel des Patrobius, eines Freigelassenen Nero's, welchen Galba
hingerichtet hatte, gefunden und dem schon verbrannten Kör-
per beigelegt. Dieses Ende nahm Servius Galba, im drei-
und siebzigsten Jahre, nachdem er fünf Fürsten in günstigem
Geschick überlebt hatte, glücklicher bei fremder Herrschaft
als bei der eigenen. Alt war seines Hauses Adel; groß sein
Vermögen; er selbst ein mittelmäßiger Kopf; mehr lasterlos
als tugendhaft; weder unbesorgt um Ruhm noch prahlerisch;
nach fremdem Gelde nicht begierig, mit eigenem sparsam,
mit Staatsgut karg; gegen Freunde und Freigelassene, wenn
er auf gute verfallen, ohne Tadel nachsichtig, wofern es
schlechte waren, bis zur Sträfllichkeit sorglos. Aber der
Glanz seiner Geburt und die Gefahr der Zeiten dienten zur
Beschönigung, so daß, was Schaffheit war, Weisheit hieß.
Im kräftvollen Alter glänzte er an kriegerischem Ruhm in
Tacitus. 33 Bbchn.

Germanien hervor; als Proconsul regierte er Afrika mit Mäßigung, und schon bejahet, das diesseitige Hispanien mit gleicher Gerechtigkeit; mehr als Privatmann scheinend, so lang er Privatmann war, und nach allgemeinem Urtheile der Regierung gewachsen, wenn er nie regiert hätte.

50. Die zitternde Stadt, voll Bangigkeit sowohl ob dem Gräuel der frischen Unthat, als ob den alten Sitten Cicero's, ward neuerdings aufgeschreckt durch die Kunde von Vitellius, die vor Galba's Ermordung unterdrückt worden war, damit man glaube, nur das Obergermanische Heer sey abgefallen; So, daß die zwei Vernorsenen aller Sterblichen an Schamlosigkeit, Schlawheit und Schwelgerei, gleichsam vom Schicksal ausserkoren seyen zum Verderben des Reichs, betrauere nicht nur Senat und Ritterstand, die Genossen und Mitarbeiter am Gemeinwesen, sondern auch der Volkshaufe öffentlich. Dummehr sprach man nicht von den neuesten Beispielen grauenvollen Friedens, sondern aufreißend das Andenken der Bürgerkriege, von den öftern Einnahmen der Stadt durch eigene Heere, von der Verödnung Italiaens und den Minderungen der Provinzen von Pharsalia, Philipp, auch Vennisa und Arcina, Vberbrachten

Bei Pharsalia in Thessalien wurde Pompejus von Julius Cäsar geschlagen, worauf er nach Aegypten floh und dort ermordet wurde; im Jahr 48 vor Christo. — Philipp, eine Stadt in Makedonien, wo die berühmte Schlacht geliefert wurde, in der Antonius und Octavianus, der nachherige Kaiser Augustus, die Republikaner unter Brutus und Cassius besiegten, 42 v. Chr. — Perugia in Etrurien, jetzt Perugia. Augustus eroberte diese Stadt, die sich ihm

Namen durch gemeinsame Niederlagen. „Beinahe sey der Eroberer zu Grunde gegangen, als noch um die Herrschaft unter Würdigen gestritten worden; aber bestanden sey das Reich unter Julius Cäsar, bestanden sey es unter dem Sieger Augustus; bestanden wäre die Republik unter Pompejus und Brutus. Jesho sollte man für Otho, sollte man für Vitellius zu den Tempeln wallen? Beides unselige Gebete, beides suchwürdige Gelübde für zwei Menschen, deren Kampf nur das entscheiden würde, der Schlechtere sey, Welcher obziesge.“ Einige weissagten den Vespasian und Bewegungen des Morgenlands: und obwohl Vespasian besser als Beide war, schauderten sie doch vor neuem Krieg und neuen Niederlagen. Auch stand Vespasian in zweifelhaftem Rufe, der Einzige aller Fürsten vor ihm, der sich in's Bessere verändert hat.

51. Nun werd' ich den Ursprung und die Ursachen der Vitellischen Bewegungen entwickeln. Nachdem Julius Cäsar sammt all seiner Mannschaft niedergemacht war, *) wollte das Heer, trotzig auf Beute und Kriegsrühm, als welchem,

widersezt hatte, und ließ dreihundert angesehene Männer wie Opferrhiere am Altar des Julius Cäsar schlachten. 41 v. Chr. — Mutina, das heutige Modena, hatte in dem Kriege des Antonius gegen Decimus Brutus, 44 v. Chr. viel zu leiden. Cicero in seiner fünften Philippica, Cap. 9. wirft dem Antonius vor, er habe bei Mutina ärger gemüthet als einst Hannibal, mit Verheerung, Verwüstung, Mord und Räubereien.

*) Ueber den Aufstand des Vindex siehe Cassius Dio LXIII, 22 — 25.

ohne Arbeit und Gefahr, ein gewinnreicher Sieg zugefallen war, lieber Feldzug als Ruhe, *) lieber Belohnungen als Sold. Lange hatte es einen unergiebigem, rauhen Dienst ausgehalten, zufolge der Natur des Landes und Himmels, und der strengen Kriegszucht, welche, unerbittlich im Frieden, bei Bürgerzwisten erschlaft, weil beiderseits Verführer bereit sind und Treulosigkeit ungestraft bleibt. Mannschaft, Waffen, Pferde waren zum Dienste, ja zur Pracht, überflüssig da. Aber vor dem Kriege kannten sie nur ihre Centurien und Geschwader; die Grenzscheide der Provinzen trennte die Heere: jetzt, da die Legionen gegen Vinder zusammengezogen worden, und sich mit den Galliern gemessen hatten, suchten sie wiederum Kampf und neue Zwiste, und nannten dieselben nicht, wie sonst, Bundesgenossen, sondern Feinde und Besiegte. Auch die am Rheine wohnenden Gallier unterließen nicht, dieselbe Partei zu ergreifen, und wurden nun die heftigsten Aufstifter wider die Galbier; denn diesen Namen hatten sie, mit Verächtlichkeit gegen Vinder, ihnen beigelegt. So auf die Sequaner und Aeduer, dann auch auf andere Völkerschaften, je nach Maßgabe ihres Reichthums, erbost, lechzete schon ihr Gemüth nach Eroberung der Städte, Verheerung der Gefilde, Plünderung der Häuser. Auffer Geldgier und Uebermüth, den Hauptlastern des Stärkern, reizte sie der Troz der Gallier, welche dem Kriegsheere zur Schmach, sich brüsteten, ihnen habe Galba den vierten Theil der Steuer nachgelassen, sie seyen

*) Mit Lipsius: quam otium.

vom Staat aus beschenkt worden. *) Dazu kam die listig verbreitete, und thöricht geglaubte Sage, die Legionen würden decimirt und die unternehmendsten Centurionen verabschiedet. Schreckliche Botschaften von allen Seiten, mißliche Sage aus der Stadt, feindselig die Lugdunische Colonie, und, bei ihrer hartnäckigen Anhänglichkeit an Nero, fruchtbar an Ausstreunungen. Doch den meisten Stoff zu Erdichtungen und Meinungen gab im Lager selbst Haß, Furcht, und, bei Betrachtung ihrer Kräfte, die Zuversicht.

52. Zu Anfang Decembers im vorigen Jahr, hatte Aulus Vitellius Niedergermanien besucht, und die Winterlager der Legionen sorgfältig besichtigt. Manchen hatte er ihren Rang wiedergegeben, Schmach erlassen, Strafen gehoben: meistens aus Gunstbewerbung, zuweilen aus Rechtlichkeit. Dahin gehört, daß er die schmutzige Gewinnssucht des Fontejus Capito im Entziehen und Ertheilen von Kriegsämtern unparteiisch abstellte. Auch betrachtete man ihn nicht als bloßen Consulartegaren, sondern sah überall Höheres in ihm. Bei strengen Männern galt Vitellius für einen Kriecher. Dieß nannten seine Anhänger Herablassung, so wie Mildthätigkeit, daß er ohne Maß, ohne Ueberlegung, eigenes Gut verschenkte, fremdes verschleuderte. Aus Begierde, durch ihn emporzukommen, legten Viele in beiden Heeren, sowohl gemäßigte und ruhige, als auch schlechte und unternehmende Leute seine Laster selbst als Tugenden aus. **)

*) Ich lese publice se donatos, und verbinde in ignominiam exercitus mit jactabant.

**) Simul aviditate imperandi. Ipsa vitia pro virtute interpretabantur multi. Dieß die Interpunction der Bipon-

Doch vor Allen thaten sich an ausschweifender Begehrlichkeit und ungemeiner Verwegenheit die Legionslegaten Alienus Cäcina und Fabius Valens hervor: letzterer, gegen Galba erbittert wegen angeblichen Undanks für seine Entdeckung der Unternehmungen des zaudernden Verginius und für die Unterdrückung der Entwürfe des Capito, stützte den Vitellius auf, indem er den Eifer der Krieger ihm vormalte: „Er sey ja überall in glänzendem Rufe; Flaccus Sordanius werde nicht zögern; Britannien beitreten; Germaniens Hülfsvölker nachfolgen; übel stehe es um die Treue der Provinzen, die Regierung des Greises wankt, und werd' in Kurzem fallen; er dürfe die Arme nur öffnen, und dem kommenden Glück entgegen gehen. Mit Recht hätte Verginius angestanden, der aus einer Ritterfamilie, von unbekanntem Vater herstamme, und, zu schwach die Regierung zu übernehmen, sie ohne Gefahr auszulagen konnte. Dem Vitellius hätten die drei Consulate seines Vaters, die Censorstelle, die Amtsgenossenschaft mit einem Cäsar, vorläufig die Würde eines Imperators auferlegt, und die Sicherheit eines Privatmanns geraubt.“ Hierdurch wurde sein träger Geist aufgerüttelt, mehr zu Begierde als Hoffnung.

tiner; sie ist irrig. Man kann billig zweifeln, ob dem segne ingenium des Vitellius eine aviditas imperandi zugeschrieben werde, da Valens ihn erst durch Zureden aufrütteln mußte. Auch dem Cassius Dio zufolge, B. 64, Cap. 4, hatte Vitellius eben kein großes Verlangen nach der Oberherrschaft, indem er von den Astrologen sagte, es sey wohl ein Zeichen, daß sie Nichts wissen, weil sie prophezeien, er werde Kaiser werden.

53. Aber in Obergermanien hatte Cäcina, ein schöner junger Mann, groß an Leibesgestalt, unbändigen Geistes, gewandter Rede, stolzen Ganges, die Gunst der Krieger an sich gelockt. Diesen setzte Galba, noch als Jüngling, weil er als Quästor in Bätica überweist zu seiner Partei getreten war, über eine Legion; hierauf, als er überwiesen wurde, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, ließ ihn jener als Staatsdieb befangen. Cäcina, voll Rergers, beschloß Alles zu verwirren und den persönlichen Schmerz im Umstürze des Staates zu begraben. Auch fehlte es im Heere nicht an Samen der Zwietracht, weil dasselbe theils den Krieg gegen Vindus sämmtlich mitgemacht, theils erst nach Nero's Tode zu Galba übergetreten war, und auch da noch von den Kotten Niedergermaniens sich hatte in der Huldigung zuvor kommen lassen. Die Treverer, Lingonen und andere Völkerschaften, welche Galba durch harte Verordnungen oder Grenzschränkungen gedrückt hatte, schlossen sich enger an die Winterlager der Legionen an. Daher weuterische Wechselreden; daher die Zuneigung gegen Verginius, die jeder Andere heuigen konnte.

54. Die Landschaft der Lingonen hatte, nach altem Gebrauche, den Legionen rechte Hände, *) als Zeichen der Gastfreundschaft, zum Geschenk übersandt. Die Abgeordneten, in finstere Trauer gehüllt, klagten auf dem Lagerplatz, in Gezelten bald über eigene Bedrückung, bald über Begünstigung benachbarter Völkerschaften, und wenn sie williges

*) Verschlungene Hände von Metall

Gehör bei den Soldaten fanden, über Gefahr und Schmach des Heeres selbst, und entflammten so die Gemüther. Nicht ferne mehr war die Empörung, als Hordeonius Flaccus den Gesandten befaß, das Lager zu verlassen, und zwar des Nachts, auf daß ihr Weggehen weniger bemerkt würde. Hierüber entstand ein schreckliches Gerücht, indem Viele ausfragten, Jene seyen ermordet worden, und, wenn man nicht auf seiner Hut sey, würden die wackersten der Krieger und alle mit der Gegenwart Unzufriedenen im Dunkel und ohne Wissen der Uebrigen umgebracht werden. Die Legionen verpflichten sich unter einander durch geheimes Bündniß. Die Hülfesoldaten werden hinzugezogen, welche, anfangs verdächtig, als gingen sie damit um, die Legionen mit Cohorten und Geschwadern zu umzingeln und zu überfallen, bald den gleichen Anschlag noch hitziger betrieben, denn leichter ist unter bösen die Uebereinstimmung zum Kriege, als im Frieden zur Eintracht.

55. Die Legionen Niedergermaniens wurden jedoch am ersten Januar zum feierlichen Huldigungseide für Galba gebracht; zwar mit langem Zögern und wenigen Stimmen aus den vordersten Reihen: die Uebrigen schwiegen, Jeder auf die Kühnheit des Nachbarn wartend; nach angeborener Weise der Menschen, eilig nachzufolgen, wo sie sich scheeren anzufangen. Indessen herrschte bei den Legionen selbst verschiedene Stimmung. Die erste und fünfte war so stürmisch, daß Einige nach Galba's Bildnissen Steine warfen: die fünfzehnte und sechzehnte wagte nichts als Gemurmel und Drohworte, umherspähend nach dem Beginne des Ausbruchs. Hingegen im Obergermanischen Heere zerstritten, ebenfalls

am ersten Januar, die vierte und achtzehnte Legion, im gleichen Lager weisend, Galba's Bildnisse, die vierte rassisther, die achtzehnte zögernd, dann einstimmig. Und damit sie nicht die Ehrfurcht vor dem Reich abzuwerfen schienen, riefen sie bei dem Eide die längst erloschenen Namen des Römischen Senats und Volkes an. Keiner der Legaten oder Tribunen verwendete sich für Galba; Einige, als im Tumult, wiegelten noch merklich auf. Doch sprach Niemand wie zu einer Volksversammlung oder von der Bühne; denn noch war Keiner, dem man es anrechnen konnte. *)

56. Der Consularlegat Hordernius Flaccus, Augenzeuge dieses Frevels, wagte nicht, die Tobenden zu zähmen, die Unschlüssigen abzuhalten, die Guten zu ermuntern, sondern war läßig, zaghaft und aus Schlassheit schuldlos. Vier Centurionen der achtzehnten Legion, Nonius Receptus, Donatius Valens, Romilius Marcellus, Calpurnius Repentinus, als sie Galba's Bildnisse schützen wollten, wurden von dem Ungestim der Soldaten weggerissen und gefesselt. Keine Treue mehr, kein Gedanke an den frühern Eid, sondern, wie es bei Empörungen geht, wo die Meisten waren, da waren Alle. In der Nacht auf den ersten Januar bringt der Adlerträger der vierten Legion in die Agrippinische Colonie **) dem Vitellius bei der Tafel die Nachricht, die vierte und achtzehnte Legion hätten Galba's Bildnisse umgeworfen und dem Römischen Senat und Volke geschworen. Diesen Eid fand man nichtig, und beschloß, das wankende Glück

*) D. h. Keiner, der den Anführer gemacht hätte und auf den man im Nothfall Alles schieben konnte.

**) Das jetzige Elbn am Rhein.

zu ergreifen, und einen Fürsten anzubieten. Vitellius sandte Botschaft an die Legionen und Legaten: „das obere Heer sey von Galba abgefallen; deshalb müsse entweder gegen die Abtrünnigen gestritten, oder, wenn man Eintracht und Frieden wünsche, ein Imperator erkoren werden; und minder gefährlich sey, einen Fürsten anzunehmen als zu suchen.“

57. Das Winterlager der ersten Legion war das nächste und unter den Legaten Fabius Valens der entschlossenste. Dieser zog des folgenden Tags mit der Reiterei der Legion und der Hülfsvölker in die Agrippinische Colonie ein, und begrüßte den Vitellius als Imperator. Ihm folgten mit lebhaftem Wettstreit die Legionen eben dieser Provinz. Auch das obere Heer, verlassend die scheinbaren Namen des Römischen Senats und Volkes, trat am dritten Januar dem Vitellius bei: man sah, daß es ihnen zwei Tage vorher nicht um die Republik zu thun war. Den Eifer der Heere theilten die Agrippiner, Treverer, Lingonen, welche Hülfsmannschaft, Pferde, Waffen, Geld anboten, so viel jeztlicher nach Persönlichkeit, Vermögen, Einsichten zu leisten vermochte. Und nicht nur die Häupter der Colonien und Lager, denen die Gegenwart Ueberfluß und ein errungener Sieg große Hoffnungen gewährte, sondern auch die einzelnen Kriegsschaaren und der gemeine Soldat überreichten ihren Behrsfennig und Gürtel und Pferdezeug, auch mit Silber prangendes Waffengeschmeide, an Geldes Statt, auf Anstiftung, aus Drang, aus Habsucht.

58. Vitellius, nachdem er den Eifer der Soldaten beslobt hatte, verleierte die Hofbedienungen; die sonst von Freigelassenen verrichtet wurden, auf Römische Ritter. Die

Urlaubsgelder zahlte er den Centurionen aus der Staatskasse. Die Wuth der Soldaten, welche die Hinrichtung Vieles forderten, genehmigte er oftmals; zuweilen täuschte er sie durch Scheinverhaft. Pompejus Propinquus, Procurator von Belgien, wurde sogleich hingerichtet. Den Julius Burdo, Obersten der Germanischen Flotte, rettete er durch List. Der Zorn des Heers war gegen Diesen entbrannt, als habe er den Verrath des Fontejus Capito und hernach seinen Untergang angezettelt. Capito's Andenken war ihnen lieb; und bei ihrer Wuth durfte man wohl öffentlich hinrichten, schonen aber nur versteckter Weise. So ward jener in Verwahrung gehalten, und erst nachdem Vitellius die Oberhand gewonnen, und der Krieger Haß sich gelegt hatte, losgelassen. Inzwischen ward als Sühnopfer der Centurio Crispinus preisgegeben, der sich mit Capito's Blute befleckt hatte; dieß machte, daß sie desto lauter auf seine Bestrafung drangen, Vitellius desto eher sie geschehen ließ.

59. Julius Civilis wurde, als ein einflußreicher Mann bei den Batavern, verschont, damit dieses trotziges Volk, nicht durch dessen Hinrichtung abwendig gemacht würde. Wirklich befanden sich im Gebiete der Lingonen acht Batavische Cohorten als Hülfsvolk der vierzehnten Legion, die sich bei der Zwietracht jener Zeiten von der Legion getrennt hatten; ein großes Gewicht auf Freundes- oder Feindesseite, je nachdem ihre Neigung fiel. Die Centurionen Nonius, Donatius, Romilinus und Calpurnius, deren wir oben erwähnt haben, ließ er tödten; Treue war ihr Verbrechen, das schwerste bei Rebellen. Noch traten auf seine Seite Valerius Affaticus, Legat in Belgien, den Vitellius nachher zum

Eidan annahm, und Junius Bläsus, Befehlshaber im Lugdunischen Gallien, sammt der Italischen Legion und dem Taurinischen Geschwader, die zu Lugdunum lagen. Auch das Rhätische Kriegsvolk schlug sich ohne Verzug zu ihm.

60. Nicht einmal in Britannien trug man Bedenken. Dort befehligte Trebellius Marinus, durch Habsucht und niedrigen Geiz beim Heere verachtet und verhaßt. Den Unwillen gegen ihn entflammte Roscius Cälius, Legat der zwanzigsten Legion, längst mit ihm entzweit; aber bei Anlaß des Bürgerkriegs war ihr Groll noch heftiger losgebrochen. Trebellius warf dem Cälius Meuterei und Verwirrung der Kriegszucht vor; Cälius jenem Verabung und Mangel der Legionen. Inzwischen wurde durch die schändlichen Fäulereien der Legaten die Mannszucht verdorben, und die Zwietracht ging so weit, daß Trebellius selbst von den Hülfssoldaten mit Schimpfworten angefallen ward, und, da Fußvolk und Reiterei sich auf des Cälius Seite schlug, als Verlassener zu Vitellius flüchten mußte. Die Provinz blieb, ungeachtet der Entfernung des Consularen, in Ruhe: die Legionenlegaten regierten: Alle gleich an Rang, Cälius mächtiger durch Dreifigkeit.

61. Vitellius, durch den Beitritt des Britannischen Heers groß an Macht und Hülfsmitteln, wählte zwei Anführer und zwei Heerstraßen. Fabius Valens sollte Gallien zu gewinnen suchen, oder im Weigerungsfalle verheeren, und über die Cottischen Alpen in Italien einbrechen; Cäcina auf einem nähern Wege über die Penninischen Gebirge *) hinab.

*) Die Cottischen Alpen sind die Kette zwischen Frankreich

ziehen. Valens erhielt den Ausbund des Niedergermanischen Heers sammt dem Adler der fünften Legion nebst Cohorten und Geschwadern, an vierzigtausend Bewaffnete. Dreißigtausend führte Cäcina aus Obergermanien, deren Kern die ein und zwanzigste Legion ausmachte. Beiden wurden Germanische Hülfsvölker zugegeben, aus denen auch Vitellius seine Schaaren ergänzte, bereit mit der ganzen Kriegsmasse zu folgen.

62. Sonderbare Verschiedenheit zwischen dem Heer und dem Imperator. Es drängt der Soldat, fordert Gefecht jetzt, da Gallien bebe, da Hispanien zaudre: nicht der Winter, nicht die Säumnis feigen Friedens halte sie ab; einbrechen in Italien müsse man, und der Stadt sich bemächtigen. Schnelligkeit sey das Sicherste bei Bürgerzwisten, wo Handeln mehr als Ueberlegen noth sey. Hinschlummerte Vitellius, im Vorgenusse des Fürstenglücks, bei trägem Schwelgen und verschwenderischen Gastmählern, trunken [schon] am Mittag und schwer beladen von Speise. Doch der Soldaten Feuer und Kraft ergänzte des Heerführers Obliegenheiten, als wäre der Imperator selbst zugegen, um Wackern oder Trägen Hoffnung oder Furcht einzulösen. Gerüstet und gespannt fordern sie das Zeichen zum Aufbruche. Sie legen dem Vitellius den Namen Germanicus bei: Cäsar ließ er sich auch als Sieger nicht nennen. Ein fröhliches Wahrzeichen für Fabius Valens und das Heer, so er zum Kriege

und Italien, wovon ein Zweig die Gränze zwischen Savoyen und Piemont bildet; der Mont-Cenis. Die Penninischen Alpen sind im Süden von Wallis, wo der große St. Bernhard.

führte, war, daß am Tage des Ausbruches selbst ein Adler sanftschwebend, gleichsam als Begleiter, voranflog, wie das Heer vorrückte: eine weite Strecke hin war solch ein Geschrei der Frohlockenden, solch eine Ruhe des ungeschreckten Flügelthiers, daß Alle es als unbezweifelte Andeutung großen und glücklichen Ausgangs ansahen.

65. Bei den Treverern *) als Bundesgenossen zogen sie nun zwar ohne Besorgniß ein. Aber zu Divodurum, **) einer Stadt der Mediomatriker, wo sie übrigens mit aller Freundlichkeit aufgenommen wurden, überfiel sie ein plötzlicher Schrecken, und sie griffen alsobald zu den Waffen, die schuldlosen Bürger nieder zu megeln; nicht um Beute, oder aus Raubgier, sondern aus Wuth und Rache, unbekannter Ursachen wegen, die deshalb schwerer zu heben waren. Endlich, besänftigt durch des Heerführers Birten, ließen sie von Zerstörung der Stadt ab; doch wurden an viertausend Menschen niedergemacht. Solcher Schrecken ergriff nun ganz Gallien, daß dem schnell anrückenden Heerzuge sämtliche Ortschaften nebst den Obrigkeiten stehend entgegen kamen, und auf den Straßen Weiber und Kinder sich niederwarfen. Was immer Feindeszorn stillen kann, wurde versucht, nicht weil Krieg war, sondern für Frieden.

64. Die Nachricht von Galba's Ermordung und Octo's Thronbesteigung erhielt Fabius Valens im Gebiete der Leuzer. ***) Bei den Soldaten erweckte dieß weder Freude noch Bedrängung: Krieg war ihr Sinn. Die Gallier mußten

*) In der Gegend von Trier.

**) Sie hieß auch Metis, Metz.

***) Im südlichen Theile des heutigen Lothringens.

sich entschließen; und sie hegten gegen Otho und Vitellius gleichen Haß, vor Letzterem auch Furcht. Zunächst lag das Lingonengebiet, *) das ihrer Partei zugethan war; sie wurden wohl aufgenommen, und es herrschte gegenseitige Verträglichkeit. Aber kurz war die Freude, und zwar wegen Unbändigkeit der Cohorten, die, wie oben gemeldet, sich von der vierzehnten Legion getrennt hatten, und von Fabius Valens zu seinem Heere gestoßen worden waren. Wortwechsel anfangs: dann Zank zwischen den Batavern und Legionären: als aber zu beiden Theilen sich Parreinehmer rotheten, entbrannten sie beinahe zum Kampfe, hätte nicht Valens durch Bestrafung von Wenigen die Bataver an die vergessene Obergewalt erinnert. Vergebens ward gegen die Aeduer ein Vorwand zum Kriege gesucht. Auf Befehl, Geld und Waffen zu liefern, schafften sie obendrein unentgeltlich Lebensmittel herbei. Was die Aeduer, **) aus Furcht, das thaten die Lugduner aus Freude. Indessen wurde die Italische Legion sammt der Taurinischen Reiterei abgeführt. Die achtzehnte Legion beschloß, man in Lugdunum, ihrem gewohnten Winterlager, zurückzulassen. Manlius Valens, Legat der Italischen Legion, obschon um die Partei wohl verdient, war bei Vitellius nicht in Gnast;

*) An den Quellen der Marne und der Maas, von den Sequanern durch den Fluß Arar (Saone) getrennt.

**) Zwischen der Loire und Saone. Die Städte VibRACTE (Autun) und CABILLONUM (Chalons) waren in diesem Gebiet. Südlich davon waren die Lugduner, in der Gegend von Lyon.

Fabius hatte den Unbesorgten heimlich angeschwärzt und, um ihn desto sicherer zu berücken, öffentlich gelobt.

65. Den alten Haß zwischen den Lugdunern und Wienern hatte der letzte Krieg angefaßt. Viel Blut floß beiderseits; man schlug sich häufiger und hitziger, als nur um Nero oder Galba. Und Galba hatte die Einkünfte der Lugduner in einer zornigen Stunde *) für Staatsgut erklärt, die Wiener dagegen sehr begünstigt. Daher Eifersucht, Neid, und, da nur ein Fluß sie trennte, das Reiben des Hasses. **) Deswegen hezten die Lugduner die Soldaten Mann für Mann zur Vertilgung der Wiener auf, indem sie erzählten, wie dieselben ihre Colonie belagert, des Binders Anschläge unterstützt und jüngst zu Galba's Schutz Legionen geworden: und hatten sie die Ursachen des Hasses aufgezählt, dann spiegelten sie die Größe der Beute vor. Doch bald mahnten sie nicht mehr ingeheim, sondern stellten öffentlich, „Jene sollten aufbrechen zur Rache, zerstören den Sitz des Gallischen Kriegs; Alles sey dort fremd und feindlich; sie seyen eine Römische Colonie; sie ein Theil des Heers; sie Gefährten in Glück und Unglück: wenn die Sache widrig ausschläge, solle man sie nicht den Ergriminten preisgeben.“

66. Durch Dieses und mehr dergleichen brachten sie es dahin, daß selbst die Legaten und Parteihäupter den Zorn

*) Occasione irae. Vielleicht auch: „vom Zorne den Vorwand nehmend; unter dem Vorwande sie zu bestrafen.“

**) Et, uno amne discretis, connexum odium. Ein etwas spielender Gegensatz: „während nur der Fluß die trennte, vereinigte sie, in beständigen Reibungen, der Haß.“

des Heeres für unbezähmbar ansahen; als die Wiener, ihre mißliche Lage kennend, mit Schleiern und Stirnbändern angethan, dem Heerzug in den Weg traten, die Waffen, Knie, Füße der schreitenden Krieger umklammerten, und so die Gemüther erweichten. Valens gab jedem Soldaten eine Zulage von dreihundert Sesterzen. Nun übermog das Alter und Ansehen der Colonie, und die Fürbitte des Feldherrn um Schonung und Heil der Wiener fand williges Gehör. Doch wurden sie insgemein mit Entwaffnung belegt und unterstützt mit Lieferungen aller Art die Soldaten. Inzwischen ging die standhafte Sage, Valens sey durch großes Geld erkauft worden. Aus langer Armuth plötzlich zu Reichthum gelangt, verbarg er übel die Aenderung des Glücks, und durch vieljähriges Entbehren zu grenzenloser Begierde entflammt, ward er nach einer dürftigen Jugend ein verschwenderischer Greis.

Langsam zog hierauf das Heer durch der Allobroger und Vocontier *) Gebiet; die Länge der Tagmärsche und die Bestimmung der Rastorte hot der Heerführer feil, schändlichen Handel treibend gegen die Güterbesitzer und Ortsobrigkeiten, mit solcher Härte, daß er zu Lucus, einer Landstadt der Vocontier, Feuerbrände herbringen ließ, bis er durch Geld besänftigt wurde. Wo es an Geld fehlte, ließ er sich durch Preisgebung von Mädchen und Weibern begütigen. So gelangte man an die Alpen.

*) Die Allobroger wohnten im Dauphiné und einem Theil von Savoyen; die Vocontier weiter südlich, in der Provence.

67. Noch mehr Beute und Blut verschlang Cäcina. Diesen ungestümen Kopf hatten die Helvetier gereizt, ein Gallisches Volk, einst durch Schlachten und Helden, dann durch seines Namens Gedächtniß berühmt; von Galba's Ermordung nichts wissend, weigerten sie sich der Herrschaft des Vitellius. Die Veranlassung zum Kriege war das habstüchtige Zugreifen der ein und zwanzigsten Legion: sie hatte Geld geraubt, das zum Sold einer Burgbesatzung bestimmt war, welche vormals die Helvetier mit eigenem Volk und eigenen Kosten unterhielten. Hierüber entrüstet fügten die Helvetier die Briefe auf, die im Namen des Germanischen Heers an die Pannonischen Legionen abgingen, und setzten einen Centurio nebst etlichen Soldaten in Verwahrung. Cäcina, dürsstend nach Krieg, ging, das erste beste Vergehen, ehe man es bereue, zu rächen. Eilig wurde das Lager abgebrochen, die Gefilde verheert; ausgeplündert ein in langem Frieden wie zu einer Landstadt angewachsener Ort, *) seiner Heilquellen wegen ein vielbesuchter Belustigungsaufenthalt. An Rhätians Hülfsvölker schickte er Botschaft, sie sollten die Helvetier, welche gegen die Legion sich stellten, im Rücken angreifen.

68. Jene, trotzig vor der Gefahr, verzagt in der Noth, hatten im ersten Tumulte den Claudius Severus zum Anführer gewählt; aber da war keine Kenntniß des Kriegs, keine Ordnung in den Reihen, keine Einhelligkeit in der Berathung. Eine Schlacht gegen Veteranen war verderblich, eine Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter zerfallen

*) Baden, unweit Zürich.

waren. Hier Cäcina mit einem gewaltigen Heer; dort die Rhätischen Geschwader und Cohorten, und die Jugend der Rhätier selbst, waffengewohnt und nach Kriegsregeln geübt; überall Verheerung und Niederlage; jene in der Mitte, unstet mit weggeworfenen Waffen, Viele verwundet oder umherschweifend, flohen auf den Berg Vocetius. *) Alsbald wurden sie von einer einstürmenden Cohorte der Thracier heruntergejagt, dann von Germanern und Rhätien verfolgt, und in den Wäldern umher, ja selbst in Schlupfwinkeln, niedergemacht. Tausende fielen und Tausende wurden zu Sklaven verkauft. Und als man, nach allgemeiner Verwüstung mit förmlichem Heerzug gegen Aventicum, **) der Hauptstadt des Landes, rückte, kamen Abgesandte, den Ort zu übergeben, und die Uebergabe ward angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Obersten, als Anstifter des Kriegs, bestrafte Cäcina mit dem Tode; die Andern überließ er der Gnade oder Härte des Vitellius.

69. Nicht leicht ist zu sagen, ob die Gesandten der Helvetier den Imperator oder die Soldaten unversöhnlicher angetroffen. Diese fordern den Untergang der Stadt, ***)

*) Wösgberg.

**) Wisäsburg, Avenche, am Murtensee, im Canton Waadt.

***) Civitatis excidium poscunt. Ich kann mich nicht bedenken, daß hier von dem Untergang des ganzen Helvetischen Volkes die Rede sey, wie Joh. von Müller es nimmt, Gesch. der Schweiz, Bd. 1, Cap. 6. S. 55. da er schreibt: „Hundert fünf und zwanzig Jahre, nachdem Cäsar der Helvetier Macht gekrochen, und ihnen alsdann wohlge-

und halten den Gesandten Nordgewehre und Fäuste vor's Antlitz. Vitellius sogar enthielt sich drohender Worte nicht, als Claudius Cossus, einer der Gesandten von bekannter Rednergabe, aber mit wohlangebrachter Zaghaftigkeit seine Kunst verbergend, die Gemüther der Soldaten desto wirksamer besänftigte, wie denn der gemeine Haufe, von plößlichem Eindruck hingerissen, so geneigt zu Mitleid ist, als er in Wuth unbändig gewesen war. Unter strömenden Thränen und beharrlicher Steigerung ihrer Bitten erhielten sie Verzeihung und Schonung der Stadt.

70. Während Cäcina einige Tage in Helvetien weilte, bis er von des Vitellius Plan unterrichtet seyn würde, und sich zugleich zum Uebergange über die Alpen rüstete, bekam er die fröhliche Botschaft aus Italien, daß das um den Padus stehende Syllanische *) Geschwader zu Vitellius geschworen habe. Die Syllaner hatten in Afrika den Vitellius zum Proconsul gehabt; hierauf von Nero aufgeboten, um nach Aegypten voranzuziehen, dann wegen der Empörung des Vindex zurückberufen, und damals in Italien weisend, traten sie, auf Anstiften der Decurionen, welche, mit Otho unbekannt und dem Vitellius verpflichtet, die Stärke der anrückenden Legionen und den Waffenruhm des Germanischen Heers erhoben, zu der Partei über, und lieferten, als Geschenk an den neuen Fürsten, die festesten Plätze im Transpadanischen, Mediolanum, Novaria, Sporedia und Vercellä

than, standen ihre Gesandten, um den letzten Tag der Nation abzuwenden, vor einem ganz andern Cäsar.“ Unter civitas verstehe ich die Hauptstadt Aventicum.

*) Unbekannt.

aus. Dieß erfuhr Cäcina von ihnen selbst. Weil indeß durch ein einziges Reitergeschwader der breitere Theil Italiens nicht genugsam gedeckt war, sandte er die Gallischen, Lusitanischen und Britannischen Cohorten, auch die Germanischen Kotten sammt der Petrinischen Reiterei voraus, selbst eine Weile unschlüssig, ob er über die Rhätischen Gebirge nach Noricum *) gegen den Procurator Petronius sich wenden sollte, welcher wegen Zusammenziehung der Hülfsvölker und Abwerfung der Brücken für einen Anhänger Dtho's gehalten wurde. Doch aus Besorgniß, die schon vorausgeschickten Cohorten und Geschwader zu verlieren, und in Betracht, daß Italien zu behaupten mehr Ehre bringe, und daß, wo auch gestritten würde, Noricum mit dem Uebrigen dem Sieger zufallen werde, führte er die Hülfsschaar durch die Penninischen Pässe, und die Hauptmasse der Legionen über die noch wintertlichen Alpen.

71. Dtho inzwischen, wider alles Erwarten, erschlaffte nicht in Wichtigkeit noch träger Ruhe: aufgeschoben wurden die Wollüste, verläugnet die Schwelgerei, und überall der Herrscheranstand beobachtet: doch desto mehr Furcht erweckten die erheuchelten Tugenden, und seiner Laster besorgte Wiederkehr. Den ernannten Consul Marcus Celsus, welchen er durch Scheinverhaft der Soldarenwuth entrispen hatte, beschied er vor sich auf's Capitolum. An diesem berühmten und der Partei verhassten Manne wollte er sich den

*) Noricum begriff denjenigen Theil von Oesterreich, der im Osten vom Innflusse zwischen der Donau und Drave liegt, Oberösterreich, Salzburg, Kärnthen, einen Theil von Steyermark und Tyrol.

Auf der Milde erholten. Celsus gestand sein Verbrechen unerschütterlicher Treue gegen Galba, und rechnete noch sein Beispiel hoch an. Otho, nicht als ob er verzeihe, sondern um nicht als Feind wegen der Ausöhnung Besorgniß einzufößen, *) nahm ihn sofort unter seine Vertrauten, bald auch für den Feldzug unter die Heerführer auf, und Celsus, wie durch des Schicksals Leitung, war auch in der Treue an Otho unwandelbar und unglücklich. Erfreulich

*) Der Sinn dieser vielbesprochenen Stelle scheint mir folgender zu seyn: Celsus voll Selbstgefühl entschuldigt nicht seine Treue an Galba, sondern rühmt sich derselben. Otho tritt in diese Ansicht ein; er will nicht einmal den Schein haben, als ob er dem Celsus Etwas zu verzeihen hätte, sondern er will ihm jede Furcht benehmen, daß die Versöhnung nicht aufrichtig sey. Und Celsus war dieser humanen Behandlung würdig. Man hat die Worte anders verstanden, (z. B. siehe Walthers, *Observ. in Tac. Opera 2., p. 33.*) und aus der Lesart *sed ne hostes metueret* geschlossen, Otho habe aus Furcht Versöhnung geheuchelt, was nach der Geschichte erweislich falsch ist. Ein schönes Licht wirft auf diese Stelle, was bei Plutarch im Leben Otho's 1. Cap. steht. „Otho empfing den Celsus auf das Lieblichste und ermahnte ihn, lieber das Geschehene zu vergessen als der Verzeihung zu gedenken. Celsus antwortete, man habe ihm weiter Nichts vorgeworfen, als daß er sich gegen Galba treu erwiesen. Die Anwesenden erhoben Beide wegen ihres Benehmens. Die Vornehmsten freuten sich einer Regierung, die einen so schönen und lieblichen Anfang nahm.“ Nach dieser Darstellung kann *ne hostes metueret* wohl kaum die rechte Lesart seyn; eher *ne hostis metueretur* oder *ne hosti metum - adhiberet*. Diejenigen, die *hostis* auf Vitellius bezogen, haben gar zu weit vom Ziele geschossen.

war den Angesehensten der Stadt des Celsus Rettung, gefeiert vom Volke, und sogar den Kriegern nicht unlieb, welche nun dieselbe Tugend bewunderten, über die sie gejährt hatten.

72. Gleiches Frohlocken aus ungleicher Ursache erfolgte hierauf durch den ausgewirkten Sturz des Tigellinus. Sophonius Tigellinus, von niedriger Herkunft, ein ehrloser Jüngling, ein unzüchtiger Greis, hatte den Oberbefehl der Nachtwache und der Prätorianer, und andere Auszeichnungen des Verdienstes, weil es geschwinde ging, durch Laster erworben, übte dann Grausamkeit, hierauf Habsucht und Manneslaster *) aus, und verführte Nero zu jeder Unthat; manches Bösen ohne dessen Mitwissen sich erfrechend, ward er zuletzt an ihm zum Abtrünnigen und Verräther. Keines Andern Tod wurde daher hartnäckiger ersehnt, mit ungleicher Stimmung Drerer, die Nero haßten und die ihn zurückwünschten. Bei Galba hatte ihn des Titus Vinus Einfluß geschützt, welcher vorwandte, Jener habe ihm seine Tochter gerettet: und allerdings hatte er sie gerettet, nicht aus Gutherzigkeit, zumal so Viele hingerichtet wurden, sondern zur Hinterhut für die Zukunft: denn der ärgste Bösewicht, mißtrauisch vor der Gegenwart, zitternd vor Veränderung, sucht zum vor-

*) Unter *virilia scelera*, die verschieden erklärt worden sind, ist wohl nichts anders, als Geschlechtsausschweifungen zu verstehen. Wir lesen *Annal. Buch 15. Cap. 51.* daß dieser Tigellinus sich durch *flagrantia flagitia et adulteria* verhaft gemacht, und daß Nero ihn über die prätorischen Cohorten gesetzt habe, *veterem impudicitiam atque infamiam in eo secutus.*

aus Privatgunst wider den Volkshaf, wobei nicht die Unschuld Schutz, nur das Laster gegenfeitige Straflosigkeit erlangt. Das Volk, desto mehr erbost, weil zu dem alten Haffe gegen Tigellinus die neue Erbitterung gegen Vinius hinzukam, rennt aus der ganzen Stadt in den Palast und auf die Hauptplätze zusammen; sie strömen in den Circus und in's Theater, wo der Haufe seinen Muthwillen am meisten ausläßt, und erregen aufrührerisches Getümmel. Endlich erhält Tigellinus in den Bädern von Sinuessa die Nachricht, daß er sterben müsse; unter Umarmungen seiner Buhbirnen und Küffen und feigen Bögerungen schneidet er sich mit einem Scheermesser die Kehle entzwei, und besudelt sein schandbares Leben noch mit einem schmählichen und allzuspäten Tode.

73. Um dieselbige Zeit ward auch die Hinrichtung der Galvia Crispinilla gefordert, sie wurde aber durch allerlei Schleichwege und unter widrigem Gerede über des Fürsten Verstellung der Gefahr entrisfen. Sie, Nero's Lehrmeisterin in Wollüsten, die nach Afrika übergeschifft war, um Clodius Macez zum Aufruhr anzustiften, und die ziemlich offenbar die Aushungerung des Römischen Volkes betrieben hatte, erwarb nachher die Gunst der ganzen Stadt durch Hülfe einer vornehmen Heirath, *) und war unter Galba, Orho, Vitellius unangefochten; bald darauf vielvermögend als reiche Frau ohne Leibbeserben; Was in guten und bösen Zeiten von gleichem Gewicht ist.

*) *Consulari matrimonio*; wörtlich: durch eine Heirath mit einem Consul oder gewesenen Consul.

74. Mittlerweile kamen häufig niederrüchige Schreibern voll weibischer Liebkosungen von Otho an Vitellius, worin er ihm Geld und Gunst und einen beliebigen Ruhezitz des Schwelgerlebens anbot. Ein Gleiches trug Vitellius an, erst in sanftem Tone, beiderseits mit dummer, unwürdiger Verstellung; dann warfen sie wie Säcker einander Schändlichkeiten und Unthaten vor, beide mit Wahrheit. Otho berief die von Galba abgeordneten Gesandten zurück, und sandte, scheinbar vom Senat aus, andere zu beiden Germanischen Heeren, so wie auch zur Italischen Legion und zu dem in Lugdunum stehenden Kriegshaufen. Die Gesandten blieben bei Vitellius, bereitwilliger, als daß ein Zwang zu vermuthen war. Die Prätorianer, welche Otho unter dem Schein einer Ehrenwache den Gesandten mitgegeben hatte, wurden zurückgeschickt, bevor sie sich mit den Legionen vermengen konnten. Fabius Valens gab ihnen im Namen des Germanischen Heeres Briefe an die prätorischen und Stadthortnen mit, worin er die Stärke seiner Partei erhob und Vereinigung anbot. Er schalt sie sogar, daß sie die lange zuvor dem Vitellius übertragene Obergewalt dem Otho zugewandt hätten. So wurden sie durch Versprechen und Drohung zugleich versucht, als welche im Krieg unterliegen, im Frieden Nichts verlieren würden. Doch alles Dies machte die Treue der Prätorianer nicht wankend.

75. Aber Otho sandte Meuchelmörder nach Germanien, Vitellius in die Stadt; beide vergeblich. Die Vitellischen schlichen sich in solcher Menschenmenge, bei gegenseitiger Unbekanntschaft, ungestraft durch; die Othonischen verrieth die Neuheit ihrer Gesichter, da wo Alle einander kannten. Vi-

tellius verfaßte ein Schreiben an Titianus, Otho's Bruder, ihm und seinem Sohne den Tod drohend, wosern man ihm nicht Mutter und Kinder unversehrt lasse. Wirklich erhielten sich beide Häuser: unter Otho vielleicht aus Furcht; Vitellius als Sieger trug den Ruhm der Gnade davon.

76. Die erste Nachricht, die dem Otho Zuversicht einflößte, kam aus Syrien: daß die Legionen in Dalmatien, Pannonien und Mößlen zu ihm geschworen hätten. Ebendies ward aus Hispanien berichtet, und schon erhielt Cluvius Rufus ein Besetzungsschreiben, als man mit einmal erfuhr, Hispanien habe sich zu Vitellius gewandt. Auch Aquitanien, obwohl es von Julius Cordus für Otho beeidigt worden war, blieb nicht lange: nirgends Treue noch Liebe: aus Furcht und Zwang schwankte Alles hierhin und dorthin. Gleiche Beängstigung zog die Narbonische Provinz auf des Vitellius Seite; leicht ward ihr der Uebergang zur nähern und stärkern Macht. Die entfernten Provinzen, und die durch das Meer geschiedenen Kriegsvölker blieben bei Otho; nicht aus Anhänglichkeit, sondern ein großes Gewicht lag im Namen Roms und im Vorspiegeln des Senats; auch waren die Gemüther durch die frühere Botschaft voreingenommen. Das Jüdische Heer brachte Vespasian, die Syrischen Legionen Nucian zum Huldigungseide für Otho. Auch Aegypten und alle gegen Aufgang liegenden Provinzen wurden unter seinem Namen regiert. Gleiche Folgsamkeit in Afrika, wo Carthago vorangegangen war. Ohne des Proconsuls Vipsianus Apronianus Willensmeinung abzuwarten, hatte Crescens, ein Freigelassener Nero's, (denn auch solche Menschen maßen sich in bösen Zeiten Staatsseinfluß an), dem Pö-

bel, zur Freude über die neue Regierung, ein Gastmahl gegeben, und das Volk beeifte sich nun ohne Rückhalt. Die andern Städte folgten Carthago. Bei solcher Spaltung der Kriegsheere und Provinzen mußte freilich Vitellius, wollt' er das Herrscherglück erringen, zum Kriege sich entschließen.

77. Otho versah, gleich als im tiefsten Frieden, die Regierungsgeschäfte: einige der Würde des Staats gemäß, die meisten wider den Anstand, eifertig den Augenblick benützend. Er selbst war mit seinem Bruder Titian Consul bis zum ersten März; die nächstfolgenden Monate bestimmte er für Verginius, als einigtes Besänftigungsmittel des Germanischen Heers; dem Verginius ward Poppäus Poppäus zugesellt, angeblich aus alter Freundschaft, die Meisten legten es als ehrende Rücksicht gegen die Wiener aus. Die übrigen Consulats blieben nach Nero's oder Galba's Bestimmung: für Cälius Sabinus und Flavius Sabinus bis zum Julius, und für Urvius Antoninus *) und Marius Celsus bis zum September, denen Vitellius auch nach dem Sieg ihre Stellen ließ. Aber Otho theilte ihnen noch Pontificate und Augurate zu, die sonst für bejahrte Staatsbeamte der Gipsel der Ehre waren; und die neulich aus der Verbannung zurückgekehrten Jünglinge von Adel setzte er zur Schadloshaltung in die Priesterwürden ihrer Väter und Großväter ein. Cadius Rufus, Pedius Bläsus, Sevinius Pomtinus, welche wegen Erpressungen unter Claudius und Nero waren gestürzt worden, erhielten den Senatorrang wieder: den Begnadigern beliebte,

*) Dieß war der mütterliche Großvater des Kaisers Antoninus Pius; vergl. Jul. Capitolin. in dessen Leben. Cap. 1.

mit verdrehter Benennung, was Habsucht gewesen war, Majestätsverbrechen zu heißen; aus Haß gegen dieses Wort verordnete man damals auch gute Verordnungen.

78. Mit gleicher Freigebigkeit suchte er ebenfalls bei Städten und Provinzen sich einzuschmeicheln. Hispaliß, und Emerita *) vermehrte er mit neuen Familien; den Lingonen insgesammt gab er das Römische Bürgerrecht, der Provinz Bätica **) Maurisches Gebiet zum Geschenke. Cappadocia erhielt neue Rechte, eben so Afrika, mehr zum Prunk als auf die Dauer. Dieses Alles mag in der Noth des Augenblicks und im Gedränge der Sorgen Entschuldigung finden: nicht so Das, daß er, auch jeso seiner Liebshafter nicht vergessend, die Bildsäulen der Poppäa durch einen Senatschluß herstellte. Man glaubte auch, er sey damit umgegangen, Nero's Andenken zu feiern, in Hoffnung, die Menge zu gewinnen; ja einige Tage riefen Volk und Soldaten, als ob ihm Adel und Würde dadurch zuwüchse, ihm Nero Dtho zu. Er selbst ließ sich nicht heraus, aus Furcht es zu verbieten, oder aus Scham es anzuerkennen.

79. Die Gemüther ganz mit dem Bürgerkriege beschäftigt, kümmerte sich Niemand um die auswärtigen Händel. Desto kühner brachen die Rhorosauer, ***) ein Sarmatisches Volk, nachdem sie im vorigen Winter zwei Cohorten nieder-

*) Hispaliß, Sevilla; Emerita, Merida in Spanien.

**) Bätica war eine der Hauptprovinzen Spaniens um den Guadalquivir. Den größten Theil derselben machte das heutige Andalusien und Grenada aus.

***) Sie wohnten im südlichen Rußland zwischen dem Dnieper und Don.

gemacht hatten, siegetrunken in Mössen *) ein. Es waren neuntausend Reiter, trotzig auf ihr Glück, und auf Beute mehr als Schlacht gerichtet. Wie sie nun unbesorgt herumstreiften, fiel plötzlich die dritte Legion, durch Hülfen verstärkt, über sie her. Bei den Römern war Alles schlagfertig; die Sarmater, aus Beutesucht zerstreut, oder beschwert mit der Last des Gepäcks oder weil auf schlüpfrigem Pfade die Schnelligkeit der Pferde nichts half, wurden wie Gebundene niedergemacht. Auffallend ist, wie wenig die Tapferkeit der Sarmater auf ihnen selbst beruht: nichts Feigeres im Fußkämpfe; rücken sie in Geschwadern heran, so mag kaum eine Schlachtordnung widerstehen. Aber beim feuchten Wetter und im aufgethauenen Eise waren ihre Spieße und langen Schwerter, die sie mit beiden Händen führen, nichts nütze, wegen des Ausgleitens der Pferde und des Gewichtes der Kürasse. Dieß ist die Rüstung ihrer Fürsten und überhaupt der Vornehmen. Sie sind aus Eisenblech oder dickem Leder verfertigt und dem Hieb zwar undurchdringbar, aber am Aufstehen hinderlich, wenn Einer vom Andrang des Feindes niedergestürzt ist. Zudem erschöpfte sie der hohe und weiche Schnee. Der Römische Soldat, im dünnen Panzer mit dem Wurfspeer oder der Lanze heranspringend, erstach, wo sich's fügte, bloß mit dem leichten Degen den unbeschützten Sarmaten (denn der Schild ist bei ihnen nicht gebräuchlich), bis die wenigen Davongekommenen, in Sümpfen versteckt, durch rauhe Kälte oder brennende Wunden weggerafft wurden. Als Dieß zu Rom bekannt ward, erhielt Marcus Apo-

*) Südlich von der Donau, wo jetzt Bulgarien und Servien.

nus, Statthalter in Mössen, eine Triumphsäule; die Legionstegaten Fulvius Aurelius, Julianus Titius und Numisus Lupus Consularische Auszeichnungen. Otho, hocherfreut, maß sich den Ruhm bei, als hätte er selbst, ein glücklicher Krieger, mit eigenen Feldherren und eigenem Heere das Gemeinwesen gemehrt.

80. Mittlerweise hätte ein Aufruhr, aus unbedeutender Kleinigkeit entsprungen, der Stadt beinahe den Untergang gebracht. Otho hatte die siebzehnte Cohorte aus der Colonie Ostia in die Stadt verlegt; mit Bewaffnung derselben war Varius Crispinus, Tribun der Präterianer, beauftragt. Dieser, um mit mehr Ruhe während der Ruhe des Lagers den Befehl auszurichten, ließ bei angehender Nacht die Wagen für die Cohorte am offenen Rüsthause laden. Der Zeitpunkt veranlaßte Argwohn, die Sache selbst Beschuldigungen, die Wahl der Nachtstille *) Getümmel; der Anblick der Waffen in den Händen Betrunkener reizte die Lust, sie zu brauchen. Es knirscht der Soldat; er bezüchtigt die Tribunen und Centurionen des Verraths, als ob die Dienerschaft der Senatoren zu Otho's Ermordung bewaffnet werde; ein Theil, von Wein beschwert, wußte nicht, Was vorging: die Böfewichter lanerten auf Gelegenheit zum Raub: der Vöbel, seiner Weise gemäß, gierte nach irgend einer neuen Bewegung; die Bemühungen der Bessern hinderte die Nacht. Den Tribun, der sich dem Aufstande widersetzt, und die Backersten der Centurionen stoßen sie nieder; sie bemächtigen sich der Waffen, zücken die Säbel, schwin-

*) *Affectatio quietis.* Vielleicht: das absichtlich stille Verrahren.

gen sich zu Pferd, und rennen nach der Stadt und dem Palaste.

81. Bei Otho war glänzendes Gastmahl der vornehmsten Frauen und Männer: diese, voll bangen Zweifels, ob es ein zufälliges Toben der Krieger, ob Hinterlist des Imperators sey; ob den Ueberfall zu erwarten oder fliehend aus einander zu laufen gefährlicher wäre, bald Festigkeit heuchelnd, bald Furcht verrathend, fassen Otho in's Auge. Er selbst, wie es geht, wo Alles zum Argwohn sich neigt, wird gefürchtet, während er fürchtet. Doch nicht minder erschrocken ob des Senats Gefahr als ob der eigenen, hatte er die Präfecten der Prätorianer sogleich abgesandt, den Zorn der Krieger zu besänftigen, und hieß die Gäste sich eilends entfernen. Nunmehr sah man hier und dort Staatsmänner, wegwerfend die Ehrenzeichen, vermeidend die Schaar der Begleiter und Diener, Greise und Frauen, in der Dunkelheit, auf verschiedenen Straßen der Stadt, Wenige in ihren Häusern, die Meisten unter Freundesdach oder etwa bei einem gemeinen Clienten unsichere Schutzwinkel suchen.

82. Der Ungestüm der Soldaten ließ selbst an den Pforten des Palastes so wenig nach, daß sie in den Speisesaal drangen und forderten, man solle ihnen Otho zeigen, wobei der Tribun Julius Martialis und der Legionspräfect Vitellius Saturninus verwundet werden, während sie den Stürmenden widerstehen. Ueberall Waffengeflirr und Drohworte, bald gegen die Tribunen und Centurionen, bald gegen den gesammten Senat: ein blinder Schrecken hatte die Gemüther bekübt, und da sie kein bestimmtes Opfer ihrer Wuth hatten, forderten sie Erlaubniß gegen

Alle, bis Otho, der Herrscherwürde zuwider, auf dem Volkerstige stehend, mit Bitten und Thränen sie mühsam zähmte. Sie kehren in's Lager zurück, unwillig, nicht schuldlos. Des folgenden Tags, wie in einer eroberten Stadt, die Häuser verschlossen; menschenleer die Straßen; bekümmten das Volk; zur Erde gewandt der Krieger Blick, mehr aus Aerger als Neue. Die Präfecten Vicinius Proculus und Plotius Firmus sprachen zu den einzelnen Rotten, jeder nach seinem Charakter, milder oder schärfer. Das Ende des Vortrags war, daß jedem Soldaten fünftausend Sesterzen *) ausbezahlt werden sollten. Nunmehr wagte Otho in's Lager zu gehen; ihn umstehen die Tribunen und Centurionen mit weggeworfenem Kriegerschmuck, stehend um Entlassung und Schutz. Der Soldat süßte das Bittere, und in Gehorsam sich sügend verlangte er selbst den Tod der Aufruhrstifter.

85. Otho, wiewohl die Lage bedenklich und die Soldaten ungleich gestimmt waren, indem Alle Guten Abhülfe der jezigen Zügellosigkeit forderten, der Haufe aber und die vielen Freunde der Partheiungen und einer gunstsüchenden Herrschaft durch Verwirrung und Raub leichter zum Bürgerkrieg aufzustiften waren; zugleich erwägend, daß eine durch Verbrechen erworbene Obergewalt nicht durch schnell eingeführte Mannszucht und die alte Strenge zu behaupten sey; jedoch voll Angst ob der Bedrängniß der Stadt und des Senats Gefährdung, hieß endlich folgende Anrede: „Nicht um eure Herzen zur Liebe gegen mich zu entflammen, Waffenbrüder!

*) Etwa vierzig Louis'd'ors. La Malle bemerkt, Dieß habe für die gesammten Prätorianer die Summe von beinahe neun Millionen franz. Livres ausgemacht.

noch um Euern Muth zur Tapferkeit zu ermuntern, (denn Beides besizet ihr in vorzüglichem Maße), sondern gekommen bin ich, um Milderung Eures Heldenmuths und Beschränkung Eurer Liebe gegen mich zu fordern. Der Ursprung des lezten Tumults war nicht Begierde oder Haß, was schon manches Heer in Zwietracht stürzte, ja nicht einmal Widersetzlichkeit oder Furcht vor Gefahr; nur Eure allzugroße Liebe hat, mit mehr Eifer als Besonnenheit, denselben aufgeregt. Denn öfters geschieht, daß, Was löblich in seinen Ursachen ist, wofern nicht Ueberlegung hinzukommt, einen verderblichen Ausgang nimmt. Wir gehen in den Krieg. Erlaubt da die Natur der Sache und das schnelle Ergreifen des Augenblicks, daß alle Verichte laut ausgekündigt, alle Beschlüsse in Jedermanns Gegenwart verhandelt werden? Einiges mag der Soldat wissen, Manches soll er nicht wissen. So will es das Ansehen der Heerführer, so die Strenge der Kriegszucht, daß selbst die Centurionen und Tribunen oft auf bloßen Befehl hin handeln. Wenn jeder Befehligte erst fragen darf, so geht der Gehorsam und mit ihm die Obergewalt zu Grunde. Wollt Ihr auch dort in tiefer Nacht die Waffen ergreifen? Wird der eine oder andere Bösewicht und Trunkenbold (denn daß bei der lezten Betäubung Mehrere so geraßt haben, mag ich nicht glauben), die Hände in eines Centurionen oder Tribunen Blut tauchen? Wird er in seines Imperators Gezelt einbrechen?"

84. „Zwar Ihr thatet Dieß für mich: aber bei dem Hin- und Herrennen, bei der Dunkelheit und der allgemeinen Verwirrung konnte sich eine Gelegenheit auch wider mich

aufstun. Wenn dem Vitellius und seinen Miethslingen die Wahl gestattet würde, welchen Geist, welche Gesinnungen sie uns anfluchen möchten, *) was Anders würden sie uns wünschen, als Aufruhr und Zwietracht; daß nicht der Soldat dem Centurion, nicht der Centurion dem Tribun mehr gehorche; daß im Gewirre Fußvold und Reiterei in's Verderben renne. Befolgung vielmehr als Ausforschung des Oberbefehls gibt dem Kriegswesen Haltung, und das tapferste Heer beim Entscheid ist das, so vor dem Entscheid am ruhigsten war. Eure Sache sey Waffen und Muth; mir überlaßt der Rathschlag und die Lenkung Eurer Tapferkeit. Wenige waren schuldig, zwei sollen gestraft werden: Ihr Uebrigem vertilget das Andenken der abscheulichen Nacht, und nie müßte jenen Ausruf gegen den Senat irgend ein Heer vernehmen. Das Haupt des Reichs und die Bierden aller Provinzen zur Strafe herausfordern, wahrhaftig, das würden die Germaner sich nicht unterwinden, die jetzt Vitellius wider uns aufsteht. Können Italiens Kinder, kann die ächt Römische Jugend Blut und Mord schreien über den Stand, durch dessen Glanz und Ruhm wir die niedrige und armseelige Partei des Vitellius verdunkeln? Einige Länder hat Vitellius inne, er besitzt eine Art Kriegsheer; mit uns ist der Senat. So geschieht, daß hier der Staat, dort des Staates Feinde stehen. Wie? glaubt Ihr, daß die Häuser und Gebäude und das aufgeführte Gestein dies herrliche Rom ausmachen? Ob diese stummen und seelenlosen Massen

*) Nach der Interpunction: Si Vitellio — — eligendi facultas detur, quem — animum — imprecentur: quid aliud, quam etc.

niederstürzen oder wieder aufstehen, ist einerlei: des Gemeinwessens ewige Dauer, der Völker Friede, und mein und Euer Heit hängt ab von der Unverletzbarkeit des Senats. Ihn, vom Vater und Gründer unserer Stadt hochfeierlich gestiftet und von den Königen her bis auf die Kaiser in unsterblicher Reihe fortgeführt, laßt uns, wie wir ihn von den Vorfahren empfangen haben, den Nachkommen überliefern. Denn wie aus Euch Senatoren, so entstehen aus den Senatoren die Fürsten.“

85. Diese Rede, geeignet die Soldaten zu demüthigen und zu befänftigen, so wie die Mäßigung des Straferntes, (denn nicht mehr als zwei ließ er hinrichten), ward wohl aufgenommen, und beruhigt wurden für die Gegenwart, Die nicht zu bändigen waren. Dennoch war in der Stadt die Ruhe nicht zurückgekehrt. Waffengeräusch überall und kriegerisches Aussehen. Die Soldaten, obwohl nicht gemeinsam lärmend, zerstreuten sich verkleidet in die Häuser, tückisch lauend auf Alle, die als adeliche oder reiche, oder in irgend einer Rücksicht berühmte Männer in der Leute Mund waren. Viele glaubten, es seyen sogar Vitellische Soldaten in die Stadt gekommen, um die Gesinnung der Parteien auszukundschaften. Daher Alles voll Argwohn, und kaum das Innerste der Häuser ohne Beängstigung. Aber am größten war die Verlegenheit auf den Straßen. So wie ein Gerücht sich verbreitete, verstellten sich Gemüther und Gesichter, um nicht bei zweifelhafter Nachricht Mißtrauen, bei glücklicher zu wenig Freude blicken zu lassen. Aber als erst der Senat in die Curie zusammengeköthigt wurde, da herrschte der

äußerste Zwang, damit nicht trotzig das Schweigen, nicht verdächtig die Freimüthigkeit erschiene; und Otho, kurz noch Privatmann und von gleicher Stimmung, kannte die Schmeichelei. Deshalb drehten sie ihr Gutachten, und wanden sich hin und her, den Vitellius Feind und Vaterlandsverrätther nennend; die Vorsichtigsten blieben bei gemeinsamen Schimpfworten; Einige warfen begründete Beschuldigungen hin, doch nur im Gelärm, und wo Alles zusammen sprach, mit vorrenem Getöse sich selbst überschreiend.

86. Außerdem schreckten Wunderzeichen, durch unterschiedliche Aussagen verbreitet: daß in der Vorhalle des Capitoliums dem Doppelgespann der Siegesgöttin die Zügel entfallen; daß aus der Capelle der Juno eine Gestalt von übermenschlicher Größe hervorgestürzt; daß die Bildsäule des vergötterten Julius [Cäsar] auf der Eberinsel am heitern stillen Tage sich von Abend nach Morgen gewandt; daß in Etrurien ein Kind gesprochen; daß das Vieh Mißgeburten geworfen, und Anderes mehr, was von rohen Jahrhunderten auch im Frieden beachtet wurde, jetzt nur während des Schreckens besprochen wird. Das Bedeutendste aber, was mit gegenwärtigem Verderben zugleich Furcht vor künftigen brachte, war die plöbliche Ueberschwemmung der Tiber, welche, mächtig angeschwollen, die Pfahlbrücke wegriß, und von der hemmenden Masse der Trümmer zurückgedrängt, nicht allein die Niederungen und Flächen der Stadt, sondern auch die vor solchen Unfällen gesicherten Dörfer anfüllte. Viele wurden auf den Straßen fortgerissen, Manche in Buden und Schlafkammern ergriffen. Hunger im Volk aus Mangel an Erwerb, und Theure der Lebensmittel. Gebäude vom

stehenden Wasser in den Grundlagen verdorben, dann bei ablaufender Fluth eingestürzt. Kaum waren die Gemüther dieser Gefahr entlediget, so wurde der Umstand, daß dem Otho, wie er in's Feld ziehen wollte, der Weg durch das Marsfeld und die Flaminische Straße versperrt war, aus einem zufälligen oder natürlichen Ereignisse zu einem Wunder und Wahrzeichen bevorstehender Niederlage umgewandelt.

87. Otho, nachdem er die Stadt gesüht und den Kriegsplan erwogen, in Betracht, daß die Penninischen und Cottischen Alpen und die übrigen Zugänge Galliens von Bitullischen Heeren besetzt waren, beschloß einen Einfall in's Narbonische Gallien. *) Er hatte eine starke Flotte, die seiner Partei ergeben war, weil er den Ueberrest der bei der Milvischen Brücke niedergehauenen und durch Galba's Grausamkeit in Gefangenschaft gehaltenen Krieger unter die Legionen aufgenommen hatte; auch den Uebrigen war zu einem ehrenvollern Dienste auf die Zukunft Hoffnung gemacht worden. Er vereinigte mit der Flotte die Stadtkohorten, und die Mehrzahl der Prätorianer, den Kern und die Stärke des Heers und selbst der Anführer Rath und Schutz. Die Leitung des Unternehmens überließ er den Primipilaren **) Antonius Novellus und Suedius Clemens, auch dem Nemilius Pacensis, welchem er die von Galba entrissene Tribunstelle zurückgegeben hatte. Die Obforge der Flotte behielt der

*) Der südliche Theil von Frankreich, nämlich die Provence, Dauphiné, Languedoc, auch Savoyen und Nizzo.

**) Obercenturionen, Führer der ersten Centurie des ersten Manipels der Triarier.

Freigelassene Oseus, zugleich beauftragt, *) die Treue der Vornehmen zu beobachten. Ueber das Landheer wurden Suetonius Paulinus, Marinus Celsus, Annius Gallus zu Befehlshabern gesetzt. Doch das größte Vertrauen besaß Lucius Proculus, Präfekt der Prätorianer. Dieser, unversessen im Stadtdienste, des Kriegs ungewohnt, und eines Jeden Vorzüge, das Ansehen des Paulinus, die Raschheit des Celsus, die Besonnenheit des Gallus höhhaft und listig anschwärmend, was ein sehr leichtes Geschäft ist, schwang sich über die Guten und Bescheidenen empor.

88. In denselbigen Tagen ward Cornelius Dolabella nach der Colonie Aquinum in offenbare, doch nicht strenge Verwahrung gebracht; nicht eines Vergehens halben, sondern durch seinen alten Namen und seine Verwandtschaft mit Galba hervorgehoben. Viele Magistratspersonen und Consularen mußten mit Otho ziehen, nicht zum Mitwirken oder zum Dienst im Kriege, sondern zum Schimmer eines Gefolges: unter denselben auch Lucius Vitellius, gleichgehalten wie die Uebrigen, nicht als des Imperators, nicht als des Feindes Bruder. Deshalb war die Stadt mit Besorgniß erfüllt; kein Stand frei von Furcht oder Gefahr; die Ersten im Senate durch Alter entkräftet und in langem Frieden erschlaft; der Adel feige und der Schlachten entwöhnt, der Ritterstand des Kriegswesens unkundig; Alle bemüht, ihre Zaghaftigkeit verrathend. Im Gegentheil sehte es nicht an Solchen, die aus dummem Ehrgeiz schimmernde

*) Simul datus. Conjectur von Walthar.

Waffenrüstung, prächtige Pferde, Einige sogar kostbares Speisegeräth und Reizmittel der Lüste, als wär' es Kriegszubehör, ankauften. Die Vernünftigen fürchteten für Ruhe und Vaterland; die Leichtsinrigen, um die Zukunft Unbekümmerten, schwollen von eitler Hoffnung; Viele, bei gesunkenem Credit im Frieden, waren der Verwirrung froh, *) und im Ungewissen am sichersten.

89. Aber der Pöbel und die Volksmenge, die in Masse am Allgemeinen wenig Antheil nimmt, verspürte allmählig die Uebel des Kriegs, da alles Geld auf die Soldaten verwendet wurde, und die Preise der Lebensmittel stiegen, Was bei den Unruhen des Bunder das Volk nicht sehr gedrückt hatte, weil damals die Stadt sicher, und der Krieg in der Provinz zwischen Gallien und den Legionen gleichsam ein auswärtiger war. Denn seitdem durch den vergötterten Augustus die Herrschaft der Cäsarn gebildet worden, hatte das Römische Volk nur in der Ferne gestritten, und Sorge oder Ehre ruhte auf Einem. Unter Libertius und Cajus durchdrangen den Staat nur die Uebel des Friedens. **) Das

*) Ich folge dem Vorschlage Samalle's, das *ac* nach *pae* auszustossen.

**) *Tantum pacis adversa pertinuere.* Lesart des Lipsius, die auch Ernesti billiget, dem zu Sinne gekommen war, *pacis adversa reimp. perdidere.* Wirklich findet sich *reimp. und in rep.* in einigen Handschriften. Pichena fand in einem Eoder *r. p. pertinere*, wodurch der Stelle vollkommen geholfen ist, wenn man *rep. pertinere*, (i. e. *permanarunt*), oder auch in *reimp. pertinere* liest. V. Cic. Nat. D. 2, 55. *Implicatio nervorum toto corpore pertinet.*

Unternehmen des Scribonianus gegen Claudius wurde sobald unterdrückt als entdeckt; Nero mehr durch Vortschäften und Gerüchte als durch Waffen entthront. Jago aber wurden Legionen und Flotten und, Was sonst selten geschah, die Prätorianer und die Stadtbesatzung in's Feld geführt. Das Morgen- und Abendland, mit der beiderseitigen Macht stand im Rücken; ein Stoff zu langwierigem Kriege, hätten andere Feldherren gekämpft. Man rieth dem Otho Aufschub der Abreise, weil die heiligen Schilde noch nicht in Verwahrung gebracht seyen. Er verwarf alle Bögerung, als welche auch dem Nero verderblich geworden; und daß Cäcina schon über die Alpen gegangen war, hieß ihn eilen.

90. Am vierzehnten März, nachdem er den Vätern das Gemeinwesen empfahlen, bewilligte er den zurückgerufenen Verbannten, was von den Neronischen Versteigerungen übrig geblieben und noch nicht in den Schatz gestossen war: ein sehr gerechtes Geschenk, dem Scheine nach ansehnlich, aber wegen der frühern eifertigen Eintreibung in der That unfruchtbar. Dann berief er eine Volksversammlung, worin er Rom's Majestät und des Senats und Volkes Zuneigung für sich erhob, gegen die Vitellische Partei aber sich bescheiden äußerte, indem er mehr die Unkunde der Legionen als ihre Widerspenstigkeit rügte, und des Vitellius gar nicht erwähnte: war's Mäßigung von ihm, oder daß der Verfasser der Rede aus persönlicher Furcht sich der Schmähworte gegen Vitellius enthielt. Man glaubte nämlich, daß Jener in Kriegsberathungen den Suetonius Paulinus und Marius Sepsus, in Stadtangelegenheiten aber des Galerius Tracha-

ius Kopf und Rede *) gebrauchte. Einige erkannten sogar den Styl, durch öftere Gerichtsvorträge berühmt, und die Ohren der Menge **) zu füllen breit und austönend. Geschrei und Stimmen des Volks erschollen; nach Schmeichlerart, übertrieben und falsch; gleich als ob es einem Dictator Cäsar, einem Imperator Augustus gälte, wetteiferten sie in Gunstbezeugungen und Glückwünschen; nicht aus Furcht oder Liebe, sondern aus Hang zur Knechtschaft, wie bei einem Sklavenhaufen, Jeder nach eigenem Antrieb, nicht ferner achtend den öffentlichen Anstand. Otho reiste ab und überließ seinem Bruder Salvius Titianus die Verwaltung der Stadt und die Sorgen der Regierung.

*) Trachali ingenio Othonem uti credebatur. Die Bypontinische Conjectur ingenio et oratione dünkt mich vortrefflich, obschon die neuesten Herausgeber und Uebersetzer sie unbeachtet ließen. Nicht nur konnte oratione, mit irgend einer Abbreviatur geschrieben, das Mißverständniß leicht veranlassen, sondern der Sinn ist auch sehr passend, und das widrige Othonem credebatur wird glücklich weggeschafft. Es werde also dem Vorschlage dankbare Anerkennung zu Theil.

**) Ad implendas populi aures latum et sonans. So die Gronovische und die frühern Ausgaben. Ernesti und Andere nach ihm haben populi ausgestoßen; mit Unrecht, wie mich dünkt, da es sehr bezeichnend ist für einen Redner, von welchem Quintilian sagt, derselbe habe eine solche Stärke der Stimme besessen, wie er von Keinem je gehört habe.

Berichtigung. Auf den Columnentiteln dieses ersten Buchs füge man bei: „Geschichtsbücher.“